Sammlung
Einiger
Staats-Schriften
Welche nach Ableben
Kayser Carl des VI.
zum Vorschein gekommen
Und die
Gegenwärtige wichtige Staats-Angelegenheiten von Teutschland
betreffen.

Fünftes Stück.

M DCC XXXXI.

Unpartheyische Prüfung,

ob und wie weit

der von Ihro Majestät der Königin von Ungarn und Böhmen an Dero Herrn Gemahls, des Hertzogs von Lothringen, Groß-Hertzogs von Toscana Hoheit, beschehene Auftrag

der

Mit-Regentschafft

über die sämtlichen

Oesterreichischen Königreiche und Lande,

nicht minder

der Administration der

Böhmischen Chur-Würde,

nach denen Fundamental-Gesetzen und Verfassungen, auch der Observanz, so wohl des H. R. Reichs, als besonders ermeldter Oesterreichischen Erb-Königreiche und Lande, gegründet, der Sanctioni Pragmaticæ gemäß, und zu Recht beständig sey?

1741.

Es entstehet die gedoppelte Frage: Ob und wie weit Ihro Majestät die Königin zu Ungarn und Böhmen Dero Herrn Gemahl, des Herrn Hertzogs zu Lothringen, Groß-Hertzogs zu Toscana Hoheit, I. sowohl überhaupt **zum Mit-Regenten** derer sämtlichen Oesterreichischen Königreiche und Lande anzunehmen, als auch II. insonderheit die Administration **der Böhmischen Chur-Würde** Deroselben aufzutragen befugt sind?

Daß beydes bereits würcklich erfolget, legen die von Ihro Königlichen Majestät im Monath November des verwichenen 1740sten Jahres ausgestellte, und dem Publico mitgetheilte Auftrags-Urkunden an den Tag, immassen aus denenselben sowohl, als auch denen darneben geschehenen Declarationen wahrzunehmen gewesen, wie Ihro Königliche Majestät vermeyntlich zum Grunde setzen, daß, da höchst-Denenselben, nach allen Rechten, auch selbst dem Exempel Ihrer Durchleuchtigsten Vorfahren, von dem Mit-Genuß, der Mit-Verwaltung und Mit-Regierung der Ihnen angefallenen

Erb-

Erb-Lande, zu jemands, wer der gleich sey, Behuf zu disponiren, und demselben einen Theil der Ihnen gantz alleine zukommenden Gerechtsame zu übertragen freystehe, Sie nun weniger zu verdencken, daß Sie Ihren Herrn Gemahl, des Hertzogs zu Lothringen Hoheit, in den Mit-Genuß, Mit-Verwaltung und Mit-Regierung aller Oesterreichischen Erb-Königreiche und Lande, wiewohl nur auf die Zeit, da die künftigen Erb-Folgere (so man im übrigen gantz inadæquat mit dem, gegen ein radicirtes Erb-Recht gantz und gar in keinen Vergleich kommenden Namen der Anwärter und Anwärterinnen beleget) nach der in der Sanctione Pragmatica festgestellten Succesions-Ordnung, an die sämtlichen Lande noch keinen Zuspruch haben könten, gegen ausgestellte verbindliche Reversales, gleichen Innhalts, auf- und angenommen, und solches dergestalt fassen und einrichten lassen, daß es der bemeldten Pragmatischen Sanction auf keine Weise zum Nachtheil gereichen, und dahin um so weniger ausgedeutet werden könne, als des Herrn Hertzogs Hoheit von dem Eigenthum derer, beständig und unzertrennt beysammen verbleibenden Erb-Königreiche und Lande, nicht das geringste übergeben worden, sondern, so viel den Chur-Böhmischen Auftrag betrifft, selbiger Cron Chur-Rechte, administratorio nomine, auf Wahl- Reichs- Deputations- Collegial- und andern Tägen bey allen und jeden ordinari und extraordinari Churfürstl.

Zusammenkünften auf Maaß und Weise, wie es die, besagter Crone anklebende Chur-Dignität mit sich bringe, auszuüben, Macht haben sollen, mit vielfältig wiederholter Erklärung und Versicherung, daß die Pragmatische Sanction hierunter allenthalben zum Grunde gelegt, und obiges alles anders nicht, als es derselben gemäß, und damit zu vereinbaren, gemeynet sey.

So scheinbar nun dieses alles anfänglich aussiehet, so wenig können doch diejenigen, welche, wie an der Oesterreichischen Succession, nach Maßgebung der von dem gesammten Reich und auswärtigen Potenzien garantirten Pragmatischen Sanction, also auch an der genauen und unverbrüchlichen Beobachtung der letztern, ein Rechts-begründetes Interesse haben, dabey sich beruhigen, zumal wenn mann, so viel anfänglich

ad I.

die Mit-Regenschafft

anbetrifft, ohne Vorurtheil zu erwägen, Belieben tragen will,

Daß, 1.) denen unwidersprechlichen Rechten nach, kein Besitzer eines Fideicommissi, dieses ohne Vorbewußt und Einwilligung derer-jenigen, so die Erb-Folge zu gewarten haben, veräussern, oneriren, oder etwas darinnen ändern, vielweniger die festgestellte Successions-Ordnung alteriren könne. Nun ist aber die bereits mehrmals angezogene Sanctio Pragmatica,

tica, kundbarer massen, nicht nur in Form eines perpetui Fideicommissi errichtet, und auf diese Art garantiret worden, sondern es leget auch dieselbe, die Regentschafft über die Oesterreichischen Erb-Königreiche und Länder blos und alleine solchen Personen zuerst in ihrer Ordnung bey, welche aus dem Geblüte derer Ertz-Hertzoglichen Carolinischen und Josephinischen Linien abstammen, woraus denn ferner von selbsten sich ergiebt, daß die Einschiebung eines Regenten, oder Mit-Regenten aus einem andern Geschlecht, mittelst einer Communication des Genusses, der Verwaltung und Regierung obbesagter Länder, oder, wie es nach seiner wahren Substanz heißt, durch eine Einnehmung in das völlige Consortium Majestatis & Regiminis, auf keine Weise zugelassen seyn könne. So klar dieses auf der einen Seite an sich selbst ist, und so deutlich daraus erhellet, daß Ihro Majestät der Königin zu Ungarn und Böhmen, über die Oesterreichischen Erb-Königreiche und Länder, da Sie und Ihre hohe Descendenz dieselbige beherrschen, eine solche freye Disposition, zu jedermanns Recht, als Sie in der Ubertragungs-Acte vom 21. November 1740. Sich bey- und zum Grunde der gantzen Handlung legen, keinesweges zukomme;

2.) So groß ist auf der andern Seite das Præjudiz, welches diejenigen darunter leyden, denen nach der Sanctione Pragmatica, auf erfolgenden tödtlichen Abgang höchst-gedachter Ihrer Königlichen Majestät zu Ungarn und

Böhmen, nebst Dero sämtlichen hohen Descendenz, die Succession in die Oesterreichischen Länder gebühret. Denn, da ist es ja nicht unmöglich, und stehet in GOttes Händen, daß Ihre Majestät die Königin, sammt Dero gantzen Abstammung, vor Ihres Herrn Gemahls, des Hertzogs zu Lothringen Hoheit, versterben können. Müßten aber nicht solchenfalls diejenigen, so die Erb-Folge zu gewarten haben, des Herrn Hertzogs Hoheit, wenn diese durch die übertragene Mit-Regentschafft eine so considerable Macht an Land und Leuten erhalten, in die Hände sehen, und die Abtretung derselben von Ihnen erst mit vieler Beschwerlichkeit erlangen? Ist es wohl einerley, so mächtige Länder, auf sich begebenden Anfall, zu freyer Occupation verledigt finden, oder selbige in denen Händen eines andern wissen, und daraus gleichsam erst vindiciren müssen? Es ist auch auf einem solchen Fall nicht genug, wenn auf dem Pappier versichert wird, daß alsdenn die Einräumung und Überliefferung derer Länder an die wahren Successores, ohne alle Widerrede und Schwierigkeit, geschehen solle, gleichwohl aber ein Mit-Regent durch die eigene Macht derer unter sich habenden Länder im Stande sich ersiehet, nicht nur sich darbey zu erhalten, sondern auch selbige, wie wohl eher sich zugetragen, von denen rechten Successoribus ab- und auf seine Seiten-Verwandten, oder auch bey erfolgender anderweiten Vermählung, auf seine übrigen Descendenten zu bringen.

3.) Es

3.) Es scheinet, man habe dieses am Königlichen Hofe zu Wien selbst wohl eingesehen, und dafür gehalten, daß diesen Besorglichkeiten dadurch vorgebauet und abgeholffen werden könne, wenn an den Herrn Hertzog von denen Unterthanen der Oesterreichischen Länder, weder eine Erbhuldigung abgelegt, noch auch Sr. Hoheit in denen Pflichts-Notuln Erwehnung gethan würde. Alleine, machen nur das Homagium und die Pflichts-Notuln ein Vinculum zwischen Regenten und Unterthanen? und wird dasselbe nicht auch durch eine Anweisung und Annehmung errichtet und befestiget, wenn zumal der Befehl darzu von einer Königin ergehet, und herrühret, welcher die Unterthanen mit Huldigung und Pflicht bereits zugethan, und dahero zu Leistung alles Gehorsams verbunden sind? Bekömmt nicht des Herrn Hertzogs Hoheit durch eine solche Einweisung und Aufnahme in das Consortium Majestatis, ohne Pflicht und Erb-Huldigung, die Länder gleichwohl dergestalt in seine freye Gewalt, daß er selbige hernach gegen diejenigen gebrauchen kan, auf welche, obigen gantz möglichen Falls, die Länder nach der Erb-Folgs-Ordnung kommen sollen? Es sind dieses keine Gravamina de futuro, sondern de præsenti, und sind dergleichen Begebenheiten, da einer seiner Macht auf solche Maasse sich prævaliret, gar öffters in der Welt schon da gewesen, welche unter denen Völckern die Würckung gethan, daß man einem Erbfolger in Königreiche und Länder, unter keinem wahren

Schein Rechtens, weiter zumuthen kan, die vor einen jedweden, und also noch vielmehr vor des Herrn Hertzogs Hoheit sonst militirende bessere Præsumtion vorwalten zu lassen, auf blosse Verschreibungen, Reverse und Versicherungs-Clausuln hierinnen zu sehen, und gegen Ausstellung derselben einen Herrn, welchen die, durch öffentliche und solenniter garantirte Sanctiones festgestellte Successions-Ordnung nicht trifft, zum Mit-Genuß, Mit-Verwaltung und Mit-Regierung so ansehnlicher und mächtiger Königreiche und Länder kommen zu lassen, auch demselben die Mittel zum Gebrauch gegen sich selbst, gleichsam in die Hände zu lieffern.

4.) Es würde hiernächst zur Sicherheit der Successorum nicht genug seyn, wenn ein dergleichen Mit-Regent verspricht, Titul und Wappen von denen Ländern nicht zu führen, noch eines Eigenthums sich anzumassen. Wenn die von Ihrer Majestät der Königin zu Ungarn und Böhmen bey der Ubertragung der Mit-Regentschafft an Ihren Herrn Gemahl geschehene Vorbehaltung des Eigenthums nur so viel importiren soll, daß der letztere die Länder durch Veräusserung, und sonsten nicht soll schmälern können: So haben höchst-erwehnte Ihro Majestät das Dominium, quoad hunc effectum, obausgeführter massen selbsten nicht. Heißt es aber die Real-Majestät, so ist keine Mit-Regentschafft ohne eine Theilhabung an derselben, zu begreiffen und zu erdencken, zum wenigsten

setzt

setzt dergleichen Aufnahme in Consortium Regiminis einen dergleichen Mit-Regenten, wie überhaupt, also auch insonderheit in dem Fall, da die Mit-Regentin mit Todte abgehet, und das völlige Regiment in seine Hände geräth, in einen solchen Stand, daß man ihm nicht viel von Ermangelung eines Dominii mit gehofften Effect vorsagen, und ex hoc capite die Länder von ihm abfordern darf.

5.) Wenn man hiernächst die drey, in der Auftrags-Acte bedächtlich gebrauchten Worte des Mit-Genusses, der Mit-Verwaltung und Mit-Regierung genau auseinander leget, und zugleich erwäget, daß unter dem ersten die Landes-Einkünffte, unter dem andern die Administration und das Exercitium derer, denen Ländern anklebenden Dignitäten, Ehren, Würden, Prærogativen und Officiorum, und unter dem dritten, die zur Regierung eines Landes erforderliche Ober-Bothmäßigkeit über die Unterthanen, steckt und verborgen liegt: So siehet man wohl, daß durch eine solche Ubertragung das Totum, oder die gantze Real-Majestät und Landes-Hoheit mit allen darzu gehörigen Effectibus, völlig exhauriret, und in die Communion gesetzet wird, und solchergestalt nicht nur das vorbehaltene Eigenthum ein leeres Wort verbleibet, sondern auch in der That selbsten etwas gantz anders, als die Function eines Premier-Ministers (wie das Wienerische Ministerium die Sache hat expliciren wollen) zum Vorschein kömmt und dargestellet wird.

6.) Da

6.) Da auch, nach dem Auftrags-Instrument, dieser Mit-Genuß, Mit-Verwaltung und Mit-Regentschafft, so gar auf den Fall, wenn Jhro Majestät die Königin vor Jhrem Herrn Gemahl versterben, und Descendenz hinterlassen, diese aber mindig werden solten, erstrecket worden ist: So ergiebt sich daraus eine unternommene Abänderung der, in der Sanctione Pragmatica festgestellten Successions-Ordnung, um so mehr, als die hohen Descendenten Jhrer Maiestät der Königin zu Ungarn und Böhmen, als wahre, durch die bemeldte Sanction zur Succession beruffene Thron-Folgere jure proprio eintreten, und solchergestalt ihre causam nicht von jeztbesagter Königin Majestät, als ihrer Frau Mutter, sondern ex provisione & dispositione Majorum, haben.

7.) Die in denen Auftrags-Instrumenten angebrachte Clausulen und Modificationes sind blosse Beschönigungen, und die denen Oesterreichischen Erb-Folgern darinnen verschriebene Versicherungen, Protestationes facto contrariæ. Man giebt nemlich der Sache einen kleinen Namen, verlangt aber davon einen so grossen Effect, der mit sothanen Restrictionen gar nicht bestehen kan. Denn es sind schon die Exempel der Vorfahren, nemlich Königs Johannis in Böhmen, Kaysers Alberti II. und Ferdinandi I., denen Jhre Gemahlinnen die völlige Regierung der Cron Böhmen übertragen haben sollen, zum Grunde geleget worden:

Man

Man schreibet sich ein gleiches Recht zu, und suchet gradatim fortzuschreiten, und mit der Zeit der Sache noch eine andere Gestalt zu geben, da denn nach der Regul: Principiis obsta &c. die Oesterreichischen nächste Successores, so wohl als die Garants allerdings hohe Ursach haben, denen Unternehmungen in Zeiten, und ehe noch die völlige Absicht zur Maturität und zum Ausbruch kömmt, entgegen zu gehen.

8.) Anbey solte man wohl erwägen, daß durch dergleichen Abweichungen von der Sanctione Pragmatica, die Garantie derselben zum Anstoß gesetzt werde, und solches mit der Zeit üble Folgerungen haben könne. Wie nun aber denen Oesterreichischen Erb-Folgern höchlich daran gelegen, daß so gar der geringste Schein und Anlaß vermieden werde, unter welchen sothane Gewehrung auf einige Weise impugniret und zurück gehalten werden könnte: Als solte man

9.) billig darauf so wohl, als auf den Eyd, so Ihre Majestät die Königin zu Ungarn und Böhmen, besage Dero sub dato den 1. Febr. 1736. ausgestellten Renunciations-Instrumenti, wie nichtweniger des Herrn Hertzogs zu Lothringen Hoheit, laut Ihrer sub eodem dato von Sich gegebenen Adhæsions-Urkunde, auf die Festhaltung der mehrbesagten Pragmatischen Sanction geleistet, und die in beyden Documenten enthaltene übrige Versprechen, die gebührende Reflexion gemacht haben, und kan man daher die obbemeldte Successores nicht verdencken, wenn sie des daraus ihnen erwachsenen,

senen, und sonst zukommenden Juris contradicendi sich gebrauchen. Wer kan sonst alle Evenements, die sich occasione einer solchen Mit-Regierung, währender Zeit, binnen welcher Ihro Hoheit, der Hertzog zu Lothringen, nach der Ubertragungs-Acte, dieselbe führen sollen, zum Præjudiz der Länder selbst und der Erb-Folger ereignen können, zum voraus-und übersehen?

10.) Erwäget man vollends die Absicht und den Endzweck, wohin dieses gantze Ubertragungs-Werck abzielet, so ist wohl die Haupt-Intention, Ihrer Hoheit, dem Herrn Hertzog zu Lothringen hierdurch den Weg zum Kayser-Thron zu bahnen, und Dieselben gegen alle besorgende Objectiones in Sicherheit zu bringen. Gesetzt nun auch, die Wahl zum Römischen Kayser fiele auf Dieselben aus; so würde es Ihnen dennoch an gnugsamen Landen, die Kayserliche Würde mit hinlänglicher Autorität zu souteniren, sodann fehlen, wenn nach Absterben Ihro Majestät der Königin zu Hungarn und Böhmen, die Mit-Regentschafft, selbst nach Innhalt der vermeynten Auftrags-Urkunde, hinwieder cessiren müßte. So wenig, als nun die Aufnahme des Herrn Hertzogs zu Lothringen Hoheit zum Mit-Genuß, Mit-Verwaltung und Mit-Regierung der sämtlichen Oesterreichischen Lande, aus denen bis daher ausgeführten Ursachen, wenn auch noch so viel Modificationes hinzugesetzet werden, sich thun läßt, um so vielweniger findet

ad II.

der beschehene

Auftrag der Böhmischen Chur-Würde

an Dieselben statt, eines Theils, weilen bereits eine Provisio Legis Imperii vorhanden, wie es in dergleichen Fällen, da dem Successori in ein mit der Chur-Würde versehenes Land, eine Hindernüß im Wege stehet, mit der Administration der Chur-Rechte gehalten werden soll, andern Theils, weil niemand einem andern etwas auftragen kan, so er selbst nicht hat, oder zu üben nicht berechtiget ist.

Dieses hat sein Fundament in denen gemeinen Rechten, jenes aber in dem dritten §.pho des VII. Capituls der Güldenen Bulle, und letztere setzt allerdings zum voraus, daß eine Printzeßin der Verwaltung der Chur-Rechte vor sich nicht fähig sey, welches nun weiter zu demonstriren seyn wird, so bald die Rationes aus dem Wege geräumet sind, so auf Seiten Ihrer Majestät der Königin zu Ungarn und Böhmen zu Colorirung obigen Facti angebracht werden wollen.

1.) Die in dem Königreich Böhmen aus denen vorigen Zeiten vorhandenen Exempel an König Johanne, Alberto II. und Ferdinando I. welche durch Ihre Gemahlinnen zur Cron und Regierung des Königreichs gelanget, und worauf

auf dermalen Ihro Majestät die Königin in der Auftrags-Acte vom Monath November 1740. und der darüber gegebenen Explication sich beruffen, haben ihre gantz besondere Bewandnüß warum dieselben anhero gar nicht appliciret werden mögen.

König Johannes, aus dem Hause Lützelburg, wurde unter der Authorität seines Herrn Vaters, Kayser Heinrichs des VII., an die Stelle des von dem Kayser und denen Böhmischen Ständen verworffenen Heinrichs aus Cärnthen, noch bey Lebzeiten des letztern Gemahlin, Annen, Wenceslai IV. ältesten Erb-Töchter, und der andern Böhmischen Printzeßin, Margarethä, so der an bemeldten König, Johannem, vermählten Printzeßin, Elisabeth, ebenfalls am Alter noch vorgieng, und an Hertzog Boleslaum den Dritten, zu Liegnitz, verheyrathet war, in das Königreich Böhmen mit Kriegs-Gewalt eingesetzet, und die beyden andern, nemlich Albertus II. und Ferdinandus I. cumulirten in omnem eventum ihre Titulos zur Crone, und prætendirten so gar aus einem mit dem Hause Oesterreich errichteten Pacto Successorio, die Erb-Folge in die Cron, mit Ausschliessung der Königlichen Erb-Töchter, wie denn auch bey Alberto II. kein Agnat, so die Administration der Böhmischen Chur-Würde sich vindiciren und bey Ferdinando I. kein Seiten-Verwandter von seiner Gemahlin vorhanden war, so überhaupt wider dessen Annehmung zum König in Böhmen etwas einwenden können.

Wie

Wie nun diese gantz besondere, dermalen aber cessirende Umstände, diese Exempel ausser aller Consequenz setzen: Also kan daran um so weniger einiger Zweiffel seyn, nachdem die Sanctio Pragmatica zu Vorkommung aller künftigen Zwiestigkeiten, die Successions-Ordnung des männlichen und weiblichen Geschlechts dergestalt festgestellet, und zu dem Ende mit der Natur eines Fideicommissi beleget, daß niemand anders, als den die Reihe trifft, weiter, es sey durch einen Auftrag, oder auf andere Weise, soll eingeschoben werden können. Gehet nun also das Majus, nemlich die völlige Cession der Königlich-Böhmischen Regierung, an den Gemahl einer regierenden Königin nicht mehr an; So kan daher auch kein Argument auf das Minus, wegen Ubertragung der blossen Chur-Würde und Rechte, Administratorio nomine, genommen werden, bevorab, nachdem die Güldene Bulle auf den Fall, da einem Besitzer des Königreichs ein Impediment im Wege liegt, warum derselbe die Chur-Rechte selbst nicht üben und verwalten kan, bereits disponiret, und über dieses, wie alsofort mit mehrern dargethan werden soll, eine ausgemachte Sache ist, daß die Cron Böhmen in der Administration der Chur- und Wahl-Rechte, vor anderen Churfürstenthümern des Reichs in so weit nichts besonders habe.

2.) Die Böhmischen Stände haben nie ein Recht gehabt, Zeit währender Minderjährigkeit ihrer Könige, die Regierung des König-

reichs oder die Chur- und Wahl-Jura zu verwalten, wenn dessen fähige Seiten-Verwandten männlichen Geschlechts vorhanden gewesen, und von diesen denen bemeldten Ständen, wie doch Ertz-Hertzog, nachmals Kayser Friedrich der III., ingleichen König Sigismundus in Pohlen gethan, solches nicht selbst eingeräumet und zugestanden worden: Gestalten es denn auch überdiß mit demjenigen, was Anno 1519. bey Kayser Carl des V. Wahl mit der Böhmischen Gesandtschafft vorgegangen, so wohl nach dem Bericht Kaysers Ferdinandi II. de Anno 1619. als auch dessen, was unten hiervon mit mehrern ausgeführet werden soll, eine gantz besondere und solche Bewandnüß gehabt, daß es anhero gar nicht appliciret werden kan.

3.) Was von Ferdinandi I. selbst-eigenen Auftrag und Zulassung, daß die Böhmischen Stände den Reichs-Tag de Anno 1544. beschicken dürffen, en faveur der vermeynten Mit-Regentschafft angeführet werden will, ist eines Theils aus dem zugleich zum Beweiß angezogenen vierdten §pho des Reichs-Abschieds de Anno 1545. nicht zu erkennen, Theils hat es in Ferdinandi I., als eines gecrönten Königes in Böhmen, männlichen Stammes, freyer Macht gestanden, ob er schon zugleich Römischer König war, (so ihm aber an seinem Sitz- und Stimm-Recht im Chur-Fürstlichen Collegio, so wenig, als denen letztern Römischen Kaysern, ihre Kayserliche Würde daran hat hindern mögen) auf den Reichs-Tag cum

liber-

liberrima potestate substituendi zu senden, wen er gewollt hat; Da hingegen Ihro Majestät die jetzige Königin, wie alsofort mit mehrern deduciret werden soll, von wegen Ihres Geschlechts, die Chur-Rechte selbst nicht üben, mithin auch solches einem andern, weder Administrations- noch Gesandtschaffts-weise überlassen und auftragen können. Solchergestalt ist der Casus mit König Ferdinanden dem I. von dem gegenwärtigen, in der Haupt-Sache selbst unterschieden, indem Ihrer Majestät der Königin, daß Sie nicht ein gleiches thun könne, die Regul: quod quisque non habet, in alterum transferre non potest, in den Weg tritt, welches denn auch die Ursache ist, warum die Güldene Bull auf diesen Fall selbst Versehung gethan, damit nicht die dem Königreich Böhmen anklebende Chur-Würde, bey erfolgender weiblichen Succession, dem Reiche vor heimgefallen angesehen, und durch anderweite Conferirung von dem Lande getrennet werden möge, oder auch das Exercitium derselben zum Nachtheil des gesammten Reichs, quiesciren müsse.

4.) Ob nun wohl Ihro Chur-Fürstliche Gnaden zu Mayntz anderer Gedancken gewesen zu seyn scheinen, da Sie des Herrn Hertzogs zu Lothringen Hoheit, als Administratorem der Böhmischen Chur-Würde, zu dem anberaumten Wahl-Termin, durch ein bey denen Herren Chur-Fürsten sonst gewöhnliches Convocations-Schreiben beruffen lassen, und solchergestalt eô ipsô den geschehenen Auftrag Ihres

hohen Orts, vor gültig agnosciret, hierunter auch darauf gesehen, und dafür gehalten haben mögen, daß der von denen sämtlichen Herren Chur-Fürsten, König Uladislao in Böhmen, Anno 1489. ausgestellte Revers, Ihnen hierzu um so mehr einiges Befugnüß gebe, als in demselben enthalten, daß ein jeder Chur-Fürst einem Könige in Böhmen 500. Marck löthigen Goldes Strafe erlegen solle, wenn Dieselben, ohne dessen Erforderung und Zuziehung, eine Römische Königs-Wahl vornehmen würden: So ist doch klar und offenbahr, daß eines Theils diese, König Uladislao von denen Herren Chur-Fürsten gegebene Verschreibung eine Habilitatem Subjecti, oder Regis Bohœmiæ, und daß demselben kein Hindernüß im Wege liegen müsse, warum er zur Wahl eines Römischen Königes nicht admissible, præsupponire, andern Theils der Chur-Fürst zu Mayntz, in dergleichen Fällen, da ein solches Hindernüß notoriè vorhanden, durch die Beruffung eines Königes in Böhmen zur Wahl, denen übrigen Chur-Fürsten nicht præjudiciren, noch diesen litem, gleichsam vor der Hand einseitig, und ohne vorgängige Beystimmung derer übrigen Herren Chur-Fürsten, decidiren, mithin eine solche Convocation keinen andern Effect haben könne, als wenn sonst jemand, so wegen bekannter Inhabilität nicht erscheinen darf, nichts destoweniger zu öffentlichen Versammlungen beruffen wird. Solchemnach reduciret sich das annoch übrige auf die

Haupt-

Haupt-Frage:

Ob nemlich Ihro Majestät die Königin zu Ungarn und Böhmen, die dem Königreiche Böhmen unstreitig anklebende Chur-Würde dergestalt zu üben und zu gebrauchen berechtiget sind, daß Sie mit ihrem *Voto*, bey Wahl-Reichs-*Deputations*-*Collegial*- und andern Tägen, allen und jeden *ordinari*- und *extraordinari*- Chur-Fürstlichen Zusammenkünften, auch folgends zu *Exercirung* des Ertz-Schencken-Amts bey der Kayserlichen Crönung zu *admitti*ren?

Und, da setzet man billig zum voraus, daß in Controversiis juris publici, die Rationes decidendi aus denen Reichs-Constitutionen, dem ununterbrochenen Herkommen im Reiche, und denen besonderen Verfassungen sowohl desselben, als auch der Provinz, so eine Frage eigentlich angehet, herzunehmen, jedoch mit dem merckwürdigen Unterscheid, daß, wenn die Reichs-Gesetze in einer Sach deutlich disponiren, dadurch nicht nur alle in Contrarium etwan vorhandene Facta & Exempla antecetanea entkräfftet, sondern auch, wenn jemand dargegen auf eine, es sey per Legem expressam oder observantiam contrariam erfolgte Aufhebung eines solchen Reichs-Gesetzes sich beruffen will, solches deutlich und hinlänglich dociret werden müsse, und darzu keine ex Analogia Juris publici, oder wohl gar aus frem-

den Reichen und Ländern, und blossen Præsumtionibus hergeholte Rationes und Exempla vor hinlänglich geachtet werden können.

a.) Diesemnach ruhet das Haupt-Werck bey obiger Frage darauf, ob ein solches Reichs-Gesetze vorhanden, welches in gegenwärtiger Controvers klar und deutlich decidiret? Da denn die Disposition der Güldenen Bulle Cap. VII. vornehmlich in Consideration kömmt, bevorab, wenn man erwäget, daß dieser Text drey distincte Membra oder Propositiones in sich fasset.

Die **Erste** ist, daß ein König in Böhmen, ingleichen die Chur-Fürsten zu Pfaltz, Sachsen und Brandenburg, von wegen des Königreichs und ihrer Fürstenthümer, das Recht, einen Römischen König zu erwehlen, haben sollen, von welchem besondern Punct hernach in dem XX. Capitul umständlicher und ex instituto gehandelt wird.

Die **Andere** heisset: Daß bey eben denenselben, (das ist, bey Böhmen, Pfaltz, Sachsen und Brandenburg) das Jus, Vox & Potestas Electionis, oder das Wahl-Recht, nur blos auf die Masculos, nach Ordnung der Primogenitur, erben und fallen soll, und endlich

Die **Dritte**, daß in dem Fall, wenn ein Chur-Fürstenthum dem Reiche verlediget wird, der Kayser Macht haben, auch schuldig seyn soll, darüber zu disponiren, und die Zahl der Chur-Fürsten wieder zu ergäntzen. Man darf nur

nur dasjenige aus denen Geschichten zu Hülffe nehmen, was vor der Güldenen Bulle in denen Chur-Häusern, insonderheit Sachsen und Pfaltz, vorgegangen, so wird man, was zu der in dem angezogenen VII. Titul der Güldenen Bulle enthaltenen dreyfachen Disposition Gelegenheit gegeben, gantz deutlich wahrnehmen, und zugleich erkennen, daß Kayser Carl der IV. drey gantz diverse Verordnungen machen, und dadurch allen fernern besorglichen Inconvenienzien vorbauen wollen. Nur etwas weniges davon anzuführen, so war zwischen der Pfältzischen und Bayerischen Linie, durch das bekannte Pactum zu Pavia de Anno 1329. verabredet worden, daß die Chur-Würde unter ihnen alterniren solte, ist auch sonst bekannt, daß zur Zeit der errichteten Güldenen Bulle Rupertus Senior seines ältern Bruders Sohn, Rupertum Secundum, deme nach Absterben Rudolphi II., nach Ordnung des Primogenitur-Rechts, die Succession an der Chur- und Pfaltz-Grafschafft gebühret hätte, von denen Landen verdrungen hatte, und solchergestalt in der Possess derselben sich befand, wobey ihn sein Herr Schwager, Kayser Carl der IV., gerne erhalten wissen wolte. Eben dergleichen war in andern Chur-Häusern mehr vorgefallen, deme nicht füglicher abgeholffen werden konnte, als wenn eine Verordnung gemacht würde, daß die Churen auf denen Landen hafften, und derjenige, so in Besitz derer letztern sich befinde, auch die Chur-Rechte zu exerciren haben solte.

Dieses war nun der Ursprung und die Intention des ersten *Membri*, worbey aber allenthalben dennoch zum voraus gesetzet bleibt, daß künftighin der Possessor eines solchen Landes, worauf die Chur gegründet, ausser diesem annoch habilis seyn, und die übrigen Requisita, so zu einem Chur-Fürsten erfordert werden, gleichfalls haben müsse.

Unter denenselben nun ist, nach dem andern *Membro*, keines der geringsten, daß er männlichen Geschlechts seyn solle, womit nach Anleitung des unverrückten Herkommens und Genie der gesammten Teutschen Nation, ja selbsten des Indolis derer Ertz-Aemter, und derer daraus bekanntlich originirenden Chur-Würden, unter andern darauf gesehen worden, damit nicht etwann, wenn auch die Printzeßinnen, es sey proprio, oder Administratorio nomine, des Wahl-Rechts fähig werden solten, durch diese heut oder morgen gar eine Person ihres Geschlechts auf den Kayserlichen Thron gesetzet, und dadurch bey denen übrigen Fürsten und Ständen im Reiche Wiederspruch und Verdruß erwecket werden möge. Wie denn auch Kayser Carl der IV., da er in der Güldenen Bulle das Recht derer Chur-Fürsten einen Römischen Kayser zu wehlen, und die bis dahin vielen Anfechtungen exponiret gewesenen Prærogativen dererselben vor denen übrigen geist- und weltlichen Fürsten im Reiche, fest- und ausser aller, von denen übrigen Ständen des Reichs so vielfältig gemachten Contradiction, setzen, und denen

fer-

fernern Einmischungen dieser letztern in die Kayser-Wahlen, vorbeugen wollen, allerdings dahin zu sehen gehabt, daß er diesen keinen neuen Anlaß geben möge, denen Chur-Fürsten noch ferner das Wahl-Recht, und die damit verknüpften Præeminenzien zu disputiren, worzu denn keine geringe Gelegenheit gewesen seyn würde, wenn er, dem beständigen Herkommen zuwider, so gar Printzeßinnen des Rechts fähig erklären wollen, daß sie, in der Gesellschafft derer übrigen, dem gesammten Reiche einen Kayser geben und setzen können. Damit auch künftighin der Casus, so sich in der Pfaltz ereignet, da zwey Brüder der Chur zugleich sich angemasset, oder auch derjenige, so an Jahren älter gewesen, einen andern, welcher von einer ältern Linie gebohren, von der Succession ausgeschlossen, nicht wiederkommen, und bey denen Kayser-Wahlen, wie bereits geschehen, Streit und Unrichtigkeit veranlassen, sondern allenthalben hierunter Gewißheit seyn möge, wurde zugleich versehen, daß derjenige aus dem Manns-Stamme, so die Chur-Würde erben, und deren sich zu erfreuen haben wolle, das Primogenitur-Recht, nach Ordnung derer Linien, vor sich haben solle. Und dieses war das **andere** *Membrum* obangezogener Disposition.

Endlich wird in dem **dritten** verordnet, daß, wenn der Manns-Stamm bey einer Chur aussterben würde, die Lande sammt der Chur dem Kayser anheim fallen, dieser aber die Zahl derer Chur-Fürsten wieder ergäntzen solle, wodurch

man denn denen bisherigen Unternehmungen, da einige Chur-Fürsten in Ermangelung ihrer männlichen Erben Fremde adoptiret, oder, per Testamentum eingesetzet, auch wohl gar die Chur-Fürstenthümer auf ihre Tochter-Männer zu bringen gesuchet, vorbeugen wollen, dabey aber der Cron Böhmen ihre Privilegia, nach welchen auch die Printzeßinnen der Succession in das Königreich fähig sind, und denen Ständen ihr Recht, nach Ausgang der regierenden Familie männlichen und weiblichen Geschlechts, einen König sich wählen zu können, frey- und vorbehalten hat. Was es nun mit dieser Wahl-Gerechtigkeit der Böhmischen Stände vor Beschaffenheit habe, und wenn eigentlich dieselbe statt finde, solches hat Kayser Carl der IV. in einem denenselben Anno 1348., und also noch vor Abfassung der Güldenen Bulle ausgestellten Privilegio declaratorio deutlich ausgemachet, wenn er setzt, daß die Election eines Böhmischen Königs

> in casum duntaxat & eventum, quibus de genealogia, progenie, vel semine, aut prosapia Regali Boemiae Masculus vel *femella* superstes legitimus, quod Deus avertat, nullus fuerit oriundus vel per *quemcunque alium modum* vacare contigerit &c.

denen Ständen dieses Königreichs zukommen solle.

Wie nun also die obangeführten drey *Membra* von drey gantz besondern Sachen und Fällen reden;

reden; also kan dasjenige, was der Cron Böhmen bey dem letztern reserviret, auf die zwey vorhergehenden füglich nicht gezogen werden, sondern es bleiben dieselben hierinnen ohne alle Ausnahme, dem zu Folge denn eine Printzeßin zwar, nach Maßgebung derer Königl. Böhmischen Privilegien, wohl Erbin des Königreichs Böhmen seyn, die demselben anklebende Chur-Würde aber nicht verwalten kan. Daß dieses nicht etwann ein jetzt erst aufsteigender Gedancken, oder eine, nach gegenwärtigem Zustand torquirte gezwungene Interpretation der Güldenen Bulle sey, liegt daher klar und offenbar am Tage, daß schon Kayser Friedrich der Dritte, in der Controvers mit denen Böhmischen Ständen, wegen Beendigung der Vormundschafft über den jungen Ladislaum, eben diese Principia geäussert, und die obige Distinction der drey besondern Fälle, denen Ständen mit gutem Succeß entgegen gesetzet.

Wenn man diese Data und Præmissa, welche die Geschichte darreichen, zu Hülffe nimmt, wird man den eigentlichen Sinn und Verstand der Güldenen Bulle in diesem Stücke gantz wohl einsehen, und dabey zugleich begreiffen können, daß bey so klarem Wort-Verstand dieses Reichs-Gesetzes und einmahl bereits erfolgter authentischer Erläuterung durch Kayser Friedrichen den Dritten, es keiner weitern Interpretation derselben bedürffe. Nichtweniger veroffenbahret sich daraus gantz deutlich, daß man keinesweges fortkommen und auslangen

werde, wenn man mit einigen schliessen wolte, daß, weil mit Böhmen nicht eher, als nach Abgang der Königlichen Printzeßinnen, ein casus vocationis sich zutragen kan, diese deswegen der Wahl- und Chur-Rechte fähig seyn müßten, indem es noch andere Wege giebt, zu einer solchen Zeit, da Böhmen von einer Printzeßin beherrschet wird, die Chur-Gerechtigkeit bey der Crone zu erhalten, ohne daß dieselbe von der Regentin exerciret werde.

Denn, obwohl die Stände des Königreichs Böhmen solchen Falls keinesweges, wie etwann einige dafür halten wollen, sich darzu ziehen, noch vor sich allegiren können, daß sie zu Caroli V. Zeiten, als ihr König minderjährig gewesen, und also demselben eine Hindernüß im Wege gelegen, warum er die Chur-Fürstlichen Wahl-Jura nicht exerciren mögen, welches auf den Casum, da eine Printzeßin das Königreich besitze, um so mehr quadrire, als es auch deßfalls auf ein Hindernüß hinauslauffe, und solchergestalt Identitas rationis vorhanden sey; zur Römischen Kayser-Wahl ohne alle Weiterung admittiret worden, indem eines Theils dasjenige, was unter Kayser Carln dem V. mit sothaner Admission eines von denen Böhmischen Ständen zugleich mit-bevollmächtigten Gesandtens zur Römischen Königs-Wahl vorgegangen, daher rührete, daß der Vormund, König Sigismund in Pohlen, vor einen Ausländer gehalten werden wolte, und noch darzu das Regiment des Königreichs Böhmen denen

Stän-

Ständen überlassen hatte, endlich mit denenselben bey dem angeführten Wahl-Tage Anno 1519. transigirte, über dieses alles auch der bereits im vierzehenden Jahre damals stehende König Ludovicus, in omnem eventum, denen Gesandten Geleits-Brieffe und Credentiales mitgegeben hatte, welches alles die Chur-Fürsten damals zusammen nahmen, und den von Sternberg aus diesen verschiedenen Ursachen zuliessen, woraus aber auch zugleich von selbsten sich ergiebt, daß dieser Casus, wegen derer besondern mit einschlagenden Umständen, denen Ständen keineswegs zu statten kommen, noch anhero gezogen werden könne: So kan doch deswegen der nächste Churmündige Erb-Folger männlichen Geschlechts, so lange dergleichen vorhanden, von einer Printzeßin, wenn diese den Böhmischen Thron besteigt, nicht ausgeschlossen werden, sondern hat und behält in der mehrmahls angezogenen Disposition des VII. Capituls der Güldenen Bulle und dessen vierdten §phi sein unbewegliches Fundament, und ist aus solchem berechtiget, die Administration der Böhmischen Chur-Rechte auf Wahl-Reichs- und anderen Tägen und Zusammenkünften, auch bey allen anderen Vorfallenheiten, so lange zu versehen, bis der Königliche Böhmische Thron mit einer zu eigener Ausübung dieser Chur-Gerechtsame habilen Person hinwiederum besetzet ist. Daß Kayser Carl der IV. in dem angeregten Capitul der Güldenen Bulle diesen Casum, wenn eine Printzeßin zur Königl.

Böhmi-

Böhmischen Crone gelanget, nicht nahmentlich exprimiret, sondern nur blos des Falls der Minderjährigkeit eines Chur-Erben Erwehnung gethan, solches war, weil das erstere in der Consequenz und dem bereits oben deducirten Indole der Chur- und Ertz-Aemter stecket, eben so wenig nöthig, als man daraus, daß höchstgedachter Kayser blos des unmündigen Vaters Bruder zum Vormund verordnet, wird schliessen können, daß die Vormundschafft über einen minderjährigen Chur-Erben, nur dem expressè benannten Vaters Bruder zukomme, in Ermanglung eines solchen aber, es bey denen gemeinen Rechten verbleiben, und, denenselben zu Folge, ein Chur-Fürst berechtiget seyn müßte, seiner Gemahlin die Verwaltung der Chur-Würde, als Vormünderin, zu übergeben, oder diese von selbsten, mit Ausschliessung derer männlichen Seiten-Verwandten weitern Grads, ex Capite einer denen Rechten nach, ihr zukommenden Tutelæ maternæ darzu sich ziehen könne. Hierwider thut nun nichts der Einwand, daß in dem Fall, da nach Abgang des Königl. Manns-Stammes eine Printzeßin zur Beherrschung des Königreichs Böhmen gelanget, per naturam rei kein Agnat derselben vorhanden seyn könne, in mehrern Betracht, daß das Wort: Agnat; in der Güldenen Bulle nicht gebrauchet, sondern nur derjenige genennet worden ist, welcher, nach der persona, ad exercenda jura electoralia inhabili, nicht alleine zur Succession gelanget, sondern auch, als Mascu-

Masculus, der Administration der Chur-Rechte fähig ist, welches denn in dem Fall, da eine Printzeßin in das Königreich Böhmen succediret, kein anderer, als der nächste Chur-mündige Erb-Folger männlichen Geschlechts seyn kan, und nothwendig seyn muß, wenn gleich derselbe die übrige Regierung des Königreichs nicht führet. Denn, wie hätte man sonst, auf Seiten des Chur-Fürstlichen Collegii, Hertzog Albrechten in Bayern in vorigem Seculo zur Administration der Bayerischen Chur-Rechte, mittelst Führung der Bayerischen Chur-Stimme auf Reichs-Tägen, im Chur-Fürsten-Rath, zulassen können, da nicht er, sondern die Mutter des unmündigen Chur-Erbens, das Regiment über Bayern verwaltete, wenn man geglaubet hätte, daß hierunter der XX. Titul der Güldenen Bulle einigen Anstoß leyde, und demselben zuwider, etwas verhänget werde? Daß also auch hierinnen die Observanz bey dermaligem Fall, dem nächsten Churmündigen Erb-Folger männlichen Stammes, das Wort redet.

b) Hiernächst fället ex ipsa litera des XXV. Tituls der Güldenen Bulle deutlich in die Augen, daß derselbe denen obigen Interpretationen des VII. Tituls gar sehr zu statten komme, und damit allenthalben auf das genaueste harmonire, indem darinnen die Cron Böhmen, ohne die geringste Ausnahme und Reservation, mit Namen genennet, und darneben zugleich disponiret wird, daß in dieses Königreich so wohl,

als in die übrigen Chur-Fürstenthümer niemand, als ein Sohn oder Manns-Erbe, soll succediren können. Denn, da die Cron Böhmen, nach dem eigenen Privilegio declaratorio Kayser Carls des IV., die Töchter zur Erb-Folge admittiret, und darüber weder damals bey ihm einiger Zweiffel obgewaltet, noch jetzo einiger Streit gemachet wird: So fällt von daher offenbar in die Augen, daß Kayser Carl der IV. in dem angeregten XXV. Titul der Güldenen Bulle das Königreich Böhmen nur blos als ein Chur-Fürstenthum angesehen, und denen Printzeßinnen zwar die Succession und Regierung des Königreichs gelassen, die Chur-Rechte aber von niemand, als einer Person männlichen Geschlechts, jedoch zu Behauptung der Untrennbarkeit derselben, von dem Lande, nur Interims-Weise und nomine administratorio, seu virtute regni, verwaltet wissen wollen.

c) Selbst die Böhmischen Stände haben diese Grund-Wahrheit gar wohl erkannt, und Kayser Ferdinando II. in ihrer Anno 1620. publicirten Deduction entgegen gesetzet:

> Daß in der Güldenen Bulle die weltlichen Chur-Fürstenthümer nicht auf die Töchter und weibliche Succession, sondern auf den Manns-Stamm destiniret und geordnet seyen,

ob sie gleich darinnen zu weit gegangen, daß sie daher ein Argument auf die Unfähigkeit des weiblichen Geschlechts zur Succession ins Königreich genommen haben.

Nicht

Nicht zu gedencken, daß das Chur-Fürstliche Hauß Pfaltz schon vor mehr als hundert Jahren, nemlich Anno 1620. in einer unter dem Namen des Achts-Spiegels zu Mannheim publicirten Schrifft, p. 15. den merckwürdigen, und mit obiger Ausführung übereinstimmenden Gedancken mit einfliessen lassen:

> Wie es sich mit der Zeit leicht zutragen könnte, daß die Cron Böhmen gar auf eine Printzeßin rc. dermaleinst wieder erblich fallen möchte, da es denn sehr mißlich sehen würde, ob sie für eine Mit-Chur-Fürstin erkannt, oder auch in das Chur-Fürstliche Conclave zu der Wahl eines Römischen Königs, und zu Verwaltung des Ertz-Schencken-Amts werde zugelassen werden.

So wird auch in denen Meditationibus ad Sanctionem Pragmaticam p. 44. selbst eingeräumet und bekennet:

> in Germania moris non esse, ut fœmina in jus eligendi Imperatorem succedat,

und der Autor des Discurses de successione fœminea in Provincias Austriacas, schreibet gar nachdencklich:

> licet Bohemiae Regno Electoratus sit nexus, in fœminam tamen cadere nequit.

d) So viel ist indessen gewiß, daß, so lange das Chur-Fürstliche Collegium stehet, nie keine Printzeßin das Chur-Fürstliche Amt ver-

richtet, oder zur Wahl eines Römischen Königs zugelassen worden.

Zwar möchte darwider eingewendet werden, daß, weil der Casus niemals existiret, und solchergestalt es an der Gelegenheit gemangelt, denen Printzeßinnen, wo sie sonst Successions-fähig sind, allenthalben ihr Recht in salvo stehen müsse.

Allein, da der Fall in Böhmen, wie unten mit mehrern gezeiget werden soll, schon mehrmals sich ereignet, daß das Königreich auf Printzeßinnen geerbet, und man denn auf Seiten des Durchleuchtigsten Ertz-Hauses Oesterreich niemals zugestehen wollen, noch auch jetzo einräumen wird, daß dieselben deswegen die Crone an ihre Ehe-Herren abtreten müssen, weil sie des Regiments nicht fähig gewesen: So kan man nicht sagen, daß es denen Printzeßinnen in Böhmen an Gelegenheit gemangelt, das Exercitium der Chur- und Wahl-Rechte zu erlangen, wenn Sie nur sonst derselben nach der Güldenen Bulle fähig gewesen wären.

e) Da auch Kayser Sigismundus selbst ein König in Böhmen war, gleichwohl aber den Chur-Fürsten zu Brandenburg, als derselbe vor seines Sohnes Gemahlin eine Prætension sowohl auf die Sächsische Chur-Würde, als auch auf das Hertzogthum Sachsen formirete, in der Generalität unter andern auch damit abgewiesen, daß keine Printzeßin eine Chur erben und besitzen könne; So muß dieses Exempel bey der gegenwärtigen Frage allerdings die Würckung

ckung thun, daß die vorgegebene Ermangelung derer Fälle der obbemeldten Observanz im Reiche nicht entgegen gestellet, noch diese damit bestritten werden könne.

f) Wie denn auch gar bedencklich ist, daß Chur-Braunschweig, als es die neue Chur erlanget, darüber einen gantz besondern Lehn-Brief, ohne darinnen derer Braunschweigischen Lande, als die man nach Abgang des Manns-Stammes der weiblichen Succession fähig hielte, zu gedencken, sich geben, und selbigen auf die blosse männliche Descendenz richten lassen, obwohl sonst nicht unbekannt, wie weit Chur-Sachsen bey der Succession in die Lüneburgische Lande interessiret ist.

g) Daß hiernächst im vorigen Seculo, Chur-Fürst Maximilian in Bayern seine Gemahlin, Annen Marien, mit Kayser Ferdinandi III. Genehmhaltung zur Regentin der sämmtlichen Bayerischen Lande, Zeit währender Minderjährigkeit seines hinterlassenen Chur-Erbens, verordnet, die Administration der Wahl- und Chur-Rechte aber seinem Vetter, Hertzog Albrechten, aufgetragen, dieser auch, wie die Unterschrifft des Reichs-Abschieds von Anno 1654. ausweiset, in solcher Qualität das Bayerische Votum in dem Chur-Fürstlichen Collegio auf dem Reichs-Tage geführet, da hingegen die Gemahlin das Hertzogliche in dem Fürsten-Rath durch ihren Gesandten ablegen lassen, solches ist abermals ein untrügliches Kennzeichen, daß der Chur-Fürst seine Gemahlin ob

sexum vor unfähig zur Administration des Chur-Fürstlichen Amts geachtet. Kan nun eine Printzeßin, wenn sie gleich Mutter ist, und in dieser Qualität von ihrem Ehe-Gemahl zur Vormundschafft ihrer Kinder verordnet wird, ausser dem auch schon hierzu die Assistentiam Juris vor sich hat, nicht einmal als Vormünderin, die Chur-Rechte, Zeit währender Minderjährigkeit eines Chur-Erbens, verwalten, wie vielweniger wird dieselbe, als Nachfolgerin in das Königreich Böhmen, dieses Recht proprio nomine zu exerciren berechtiget seyn.

Daferne auch diesem Bayerischen Exempel entgegen gesetzt werden solte, daß allenfalls die Sentiments eines einzigen Chur-Fürstens, denen übrigen so schlechterdings keine Norm geben können: So kömmt doch eines Theils dabey die bereits oberwehnte Einwilligung Kayser Ferdinandi III. in diese Chur-Fürstliche Disposition, in nicht geringe Consideration, andern Theils finden sich noch mehr Casus, so wegen ihrer Conformität, wo nicht auf diese, dennoch auf eine andere Art, zu Bestärckung des bisherigen Asserti, daß das weibliche Geschlecht zur Verwaltung derer Wahl- und übrigen Chur-Rechte, sowohl in Person, als auch durch Bevollmächtigung einer Gesandtschafft, unfähig geachtet worden, behufig sind.

h) Denn zu geschweigen, was nach einiger Autorum Zeugnüß, auf Chur-Fürst Christiani zu Sachsen Absterben, mit Ausschliessung der zur Vormundschafft mit verordneten Wittib, und

und des Con-Tutoris, Chur-Fürst Johann Georgens zu Brandenburg, von der Administration der Chur Sachsen in Reichs-Angelegenheiten vorgegangen: So ist allerdings merckwürdig, und anhero applicable, daß, ohnerachtet Ihro Majestät, der ohnlängsthin verstorbene Kayser, damaliger König in Spanien, nach Absterben Kayser Josephs, in dem, als König in Böhmen, und Chur-Fürst des Reichs, wie die Worte heissen, gestellten Antwort-Schreiben auf die von Ihro Königlichen Majestät in Pohlen, als Chur-Fürsten zu Sachsen, nacher Barcellona beschehene Notification des angetretenen Vicariats, mit einfliessen lassen, wie Sie in Ihrer Abwesenheit, ausserhalb des Römischen Reichs, Ihrer Frau Mutter, der Kayserin Eleonorä Magdalenä Theresiä, die Interims-Regierung derer sämmtlichen Oesterreichischen Erb-Lande, und darunter des Königreichs Böhmen, aufgetragen, diese auch deren sich unterzogen, und in solcher Qualität, sowohl an Ihro Königliche Majestät in Pohlen, als des Heil. Römischen Reichs Ertz-Marschalln, als auch an den Reichs-Erb-Marschall, und den Rath zu Franckfurt am Mayn, wegen Bestellung derer Quartiere vor die zu der Kayser-Wahl abzuschickende Königlich-Böhmische Gesandtschafft geschrieben, dennoch die Gesandtschafft selbst zur Kayserlichen Wahl, nicht bevollmächtigen können, sondern dieses nach Ausweisung der, bey dem Chur-Mayntzischen Directorio übergebenen besondern Vollmacht,

de dato Barcellona, den 30. May 1711. von König Carln selbst geschehen müssen, abermal zum klaren Kennzeichen, daß eine Printzeßin weder selbst bey einer Römischen Kayser-Wahl erscheinen, noch eine Gesandtschafft darzu autoriliren könne.

i) Hiermit stimmet nun auch die Observanz im Königreich Böhmen gantz genau überein, indem aus denen Böhmischen Geschichten bekannt ist, daß, so offt dieses Königreich auf Printzeßinnen geerbet, diese niemals die Chur- und Wahl-Rechte geübet, sondern selbige von ihren Ehe-Gemahlen, jedoch aber auch nicht eher, als bis solche von denen Böhmen, bey gantz besondern Umständen, zu Königen angenommen gewesen, verwaltet worden, immassen solches die Casus mit König Heinrichen, aus dem Stamm derer Hertzoge in Cärnthen, und Alberto, dieses Namens dem Andern, Römischen Kayser, zur Genüge erweißlich machen. Denn da ist weder des gemeldten Heinrichs Gemahlin, Anna, vor sich selbsten, ohnerachtet sie des, schon im Jahre 1306. verstorbenen Königs Wenceslai V. in Böhmen älteste Schwester, und nächste Erbin des Königreichs war, noch auch ihr Gemahl, Heinrich, weil er sich, in Præjudicium derer Nachfolger im Königreich, ohne dieser und des Kaysers Genehmhaltung, in das Königreich eingedrungen, zur Wahl Henrici VII. im Jahre 1308. berufen worden, da doch, wenn er selbst nicht habilis gewesen, nichts destoweniger seine Gemahlin hätte erfordert werden sollen. So

So war auch Ertz-Hertzog Albrecht von Oesterreich, schon zuvor, ehe man ihn noch den 10. Mertz 1438. zum Römischen Kayser erwehlet, mit des verstorbenen Kaysers Sigismundi Erb-Tochter vermählet, gleichwohl aber ist derselbe, weil ihn die Böhmischen Stände noch nicht zum König angenommen hatten, zur Römischen Königs-Wahl nicht erfordert worden, noch darbey erschienen, oder hat sich solches in den Sinn kommen lassen, vielweniger hat dessen Gemahlin den Wahl-Tag beschicket, ohnerachtet schon damals durch den Todt ihres Herrn Vaters, Kayser Sigismundi, die Cron Böhmen, durch Erbgangs-Recht auf sie bereits verfället war. Dieser Casus weiset abermals gantz deutlich aus, daß weder die Königliche Erb-Tochter, obgleich der Anfall des Königreichs an sie schon geschehen war, vor ihre Person, der Königlich-Böhmischen Wahl- und Chur-Rechte fähig geachtet worden, noch auch Ertz-Hertzog Albrecht, als Maritus, oder auch Auftrags-weise, deren sich unterziehen können. Denn wenn eines von beyden angegangen wäre, würde die Gemahlin eine solche Beschickung nimmermehr unterlassen haben, noch Ertz-Hertzog Albrecht, da er selbst ein solcher starcker Candidat zur Kayser-Crone war, der selbige hernachmals davon getragen, von der Kayser-Wahl geblieben seyn, vielweniger dieselbe im Namen des Königreichs Böhmen unbeschickt gelassen haben. Daß aber bey dieser Wahl niemand anders sich gemeldet, der das Königl.

Böhmische Wahl-Votum in Krafft der Güldenen Bulle vertreten wollen, kam daher, daß die an Hertzog Anton von Burgund verheyrathete Printzeßin Elisabeth, der nach Abgang ihrer Muhme, Alberti II. Gemahlin, ohne Erben, die Succession ins Königreich Böhmen, und die darzu gehörigen Lande, gebührete, keine männliche Posterität hatte, so darzu, nach Maßgebung obigen Reichs-Gesetzes, sich hätte ziehen können. Solchergestalt sind beyde Casus, mit Heinrichen aus Cärnthen, und Alberto II. gar distinct, und bestärcken die Inhabilität der Printzeßinnen zur Ausübung der Böhmischen Wahl-und übrigen Chur-Rechte in gegenwärtiger Controvers um so mehr, als sie das Königreich Böhmen selbst angehen, und damit sich zugetragen haben, weswegen denn auch dieselben dermalen in desto stärckere Consideration kommen, als jetzo allerdings solche Churmindige Erb-Folgere männlichen Geschlechts, von Ihrer Majestät der Königin zu Ungarn und Böhmen, denen nach der Güldenen Bulle die Chur- und Wahl-Rechte zu verwalten gebühret, vorhanden sind.

k) Noch mehr wird dieses alles dadurch bestättiget, daß die weltlichen Herren Chur-Fürsten, oder deren Gesandten, wenn man zur Wahl in das Conclave sich verfüget, noch vor Ablegung derer würcklichen Votorum, dem Chur-Fürsten von Mayntz, hergebrachter massen, zusagen müssen, daß Sie, oder wenn es Gesandten sind, ihre Principalen, daferne die

Wahl

Wahl auf einen unter ihnen fallen solte, die Capitulation halten wollen, anerwogen dergleichen Angelobung keine Printzeßin von sich, da dieselbe zum Kayser erwehlt zu werden, gantz und gar nicht fähig ist, noch auch ein von ihr geschickter Gesandter von derselben sagen und versichern kan, mithin auch daraus die Inhabilität des weiblichen Geschlechts zur Administration der Wahl-Rechte, es sey in Person, oder durch Gesandten, zu erkennen ist.

l) Sodann führen die Lehrer des Teutschen Staats-Rechts annoch dieses, und zwar nicht ohne Grund an, wie die Ertz-Aemter im Reiche, und die daher originirende Chur-Dignitäten, ihrer Natur und Eigenschafft nach, ursprünglich auf den Manns-Stamm gestifftet, überhaupt auch es ein fremdes Ansehen geben würde, wenn eine Printzeßin bey der Wahl und Crönung eines Römischen Kaysers, mitten zwischen denen geistlichen und weltlichen Chur-Fürsten sitzen, und gleich diesen, das Chur-Fürstliche Ertz-Amt, mit-ministriren, zu Pferde und zu Fusse, verwalten solte. Denn, obwohl die persönliche Erscheinung eines Chur-Fürsten bey der Wahl und Crönung, nicht eben necessitatis ist, sondern beydes, und was sonst dabey an Ertz-Amts-Verrichtungen vorkömmt, durch Gesandten und die Erb-Aemter geschehen kan; So streitet doch wider alles dieses, daß denen ordentlichen Rechten nach, niemand einem Mandatario, dergleichen solchen Falls die Gesandten, oder andere Gewalthaber allerdings sind, etwas, so er selb-

selbsten zu verrichten nicht fähig ist, auftragen, und denselben darzu autorisiren kan. Hiernächst auch zu Erkennung der eigentlichen Absicht der Güldenen Bulle mit denen Chur-Würden und Ertz-Aemtern, allerdings und vornehmlich auf die ursprüngliche Destination dieser von denen alten Fränckischen auf die Kriegs- und Friedens-Geschäffte gerichtet gewesenen Hof-Chargen sich herschreibenden, und solchemnach schlechterdings auf den Manns-Stamm gestiffteten Ertz-Aemter, insonderheit auf die Beschaffenheit derselben zur Zeit der Güldenen Bulle, zu welcher, nach Kayser Carls des IV. eigenem Ausspruch, die oberste Verwaltung und Besorgung des gantzen Kayserlichen Hofes annoch darauf beruhet hat, zu sehen ist, und genug seyn kan, daß die Güldene Bulle von dem Ertz-Schencken die Verrichtung seiner Function eben so wohl, als von dem Ertz-Marschall und andern, zu Pferde erfordert.

m) Daß auch die der Cron Böhmen anklebende Chur-Würde hierinnen keine andere Natur und Eigenschafft habe, weiset das Privilegium Kaysers Rudolphi I., und das Attestat des Chur-Fürstens und Pfaltz-Grafens Ruperti beym Rhein, welches die Cron Böhmen bey damaligen Irrungen mit dem Hause Bayern über dem Electorat, sich geben lassen, gantz deutlich aus, indem es darinnen ausdrücklich heisset:

Daß höchstgedachte Crone die Chur-Würde und Wahl-Rechte, sammt dem Ertz-Schen-

Schencken-Amt, *ad instar & similitudinem* der andern Chur-Fürsten, zu exerciren haben solle.

Hätte nun Kayser Carl der IV., dem dieses alles nicht unbekannt war, im Sinn gehabt, in favorem der Cron Böhmen hierinnen etwas besonders zu disponiren, und denen weiblichen Descendenten in Böhmen die Chur-Würde und Rechte sammt der Ausübung derselben, zu reserviren, würde er solches deutlich gethan, und alsdenn auch vermuthlich wegen der Verrichtung des Ertz-Amts eine Versehung getroffen haben, da zumal die Güldene Bulle allenthalben zur Gnüge ausweiset, wie sehr er vor die Prærogativen und Würdigkeit dieser Crone besorgt gewesen, indem er so gar Titul IV. verordnet, daß ein König in Böhmen nicht nur unter denen Chur-Fürsten der Erste, sondern auch seine Ertz-Amts-Function unter der aufhabenden Königlichen Crone zu verrichten, keinesweges gehalten seyn solle.

n) Endlich adminiculiret zu obigem allen nicht wenig, daß in der Güldenen Bull ein König in Böhmen, bey solennen Proceßionen unmittelbar hinter dem Römischen Kayser her, jedoch der Kayserin annoch vorgehen soll, welches ohne allen Unterscheid nicht also würde verordnet worden seyn, wenn Kayser Carl der IV. und die Chur-Fürsten des Reichs hierbey zugleich mit auf den Fall, da eine Printzeßin den Böhmischen Thron besitzen würde, gedacht, und dieselbe zur Versehung und Behauptung

der

der Chur-Prærogativen bey dergleichen solennen Aufzug fähig geachtet hätten. Da nun also der Lex expressa der Güldenen Bull nach seinem wahren Sinn, sammt einer uralten, und bis auf den heutigen Tag ununterbrochen fortgeführten Observanz im Reiche, und selbst die Exempel in dem Königreich Böhmen, Ihrer Majestät der Königin zu Ungarn und Böhmen entgegen stehen, und nebst denen übrigen Argumenten zu Tage legen, daß Böhmen, in diesem Stücke, vor andern Churen im Reiche nichts zum voraus habe, noch von einer andern Beschaffenheit sey, zumal, nachdem Anno 1708. die völlige Readmission erfolget, gleichwohl aber weder dabey auf dem gegenwärtigen Fall etwas besonders bedungen worden, noch auch in der Sanctione Pragmatica von einer besondern und exceptiven Fähigkeit einer Königin zu Böhmen, zu Ausübung der Chur-Rechte, oder einer Auftrags-Gewalt an Ihren Gemahl, das mindeste versehen, sondern hierinnen es allenthalben bey der Disposition der Güldenen Bulle und der Observanz im Reiche gelassen worden. So ist der Schluß gantz richtig und unvermeidlich, daß Ihro Majestät die Königin zu Böhmen, die auf der Cron Böhmen hafftende Chur- und Wahl-Rechte, weder selbst verrichten, noch jemand anders, als den die Güldene Bulle darzu ruft, auftragen können.

Zwar möchte man

1.) darwider einwenden, daß, da höchstgedacht Ihro Majestät die Königin, so wohl nach

denen Privilegiis dieser Cron, und der darauf sich gründenden Sanctione Pragmatica, der Succession in das Königreich Böhmen, sammt allen dessen Ehren, Würden und Zugehörungen, fähig sind, Ihnen auch die Böhmische Chur-Würde, als ein Annexum, nothwendig zukommen müsse. Alleine zu geschweigen, daß solchergestalt bey dem Annexo gleiche Natur und Eigenschafft præsupponire, mithin ab eo, quod adhuc in quæstione est, argumentiret wird: So ist à Successione in Regnum auf die Administration der Böhmischen Chur-Würde und Rechte gar kein Schluß zu machen, nachdem im vorhergehenden zur Gnüge dargethan worden, daß die Güldene Bulle selbst hierunter distinguire, und von einem Chur-Fürsten gantz besondere, blos auf das männliche Geschlecht gerichtete Functiones erfordere.

2.) Und eben diese Antwort fällt auf eine andere Einwendung, da man objiciren will, daß solchergestalt eine Königin in Böhmen, wenn Sie vor Sich der Chur-Würde nicht fähig seyn solte, und aus dieser Ursache die Verwaltung derselben niemand auftragen könnte, solche auch auf Ihre Successores am Königreich nicht devolviren würde. Denn zu geschweigen, daß angeführter massen à Successione ad habilitatem, Jura Electoralia administrandi, kein Schluß zu machen, indem sonst ein unmündiger Chur-Erbe, der die Chur-Rechte zu administriren nicht fähig ist, selbige per Successionem auf seine Nachfolger auch nicht würde transfe-

riren können; So haben die Böhmischen Erb-Folgere ihr Successions-Recht eigentlich nicht von dem letztern Besitzer, sondern ex Provisionibus Majorum, und, so viel das Chur-Recht betrifft, ex Privilegiis & Lege publica Imperii, ja ex virtute Regni.

3.) Eben so schwach ist das aus dem XX. Capitel der Güldenen Bulle hergenommene Argument, indem zwar daselbst verordnet ist, daß derjenige, so ein Chur-Fürstenthum besitzt, auch die Wahl-Stimme haben solle; Es setzt aber solches ohne allem Zweifel zum voraus, daß der Possessor zu beyden, nemlich, so wohl ad Successionem, als auch zur Verwaltung des Chur-Amts, habilis sey. Denn sonst müßte auch ein unmündiger Herr, weil derselbe durch den Anfall und die Succession in ein Chur-Fürstenthum der wahre Besitzer desselben wird, zur Administration der Chur-Würde zugelassen werden, welches doch wider alle Rechte und selbst die Güldene Bulle offenbar streitet.

4.) Könnte man daher, daß das Reich durch einen Reichs-Schluß die Oesterreichische Sanctionem Pragmaticam garantiret, und eô ipsô agnosciret, die Folge ziehen, daß dadurch aller Zweifel wegen der Fähigkeit Ihrer Kayserlichen Majestät hinterlassenen ältesten Frau Erb-Tochter und anderer, der Ordnung nach folgenden weiblichen Erben zur Böhmischen Chur-Würde hinweg fiele. Gleichwie aber solche Garantie, nach Vorschrifft und Vermuthung derer Rechte, Reichs-Constitutions-mäßig

zu verstehen, und man dadurch einem, so viel hundert Jahre gegoltenen Legi publicæ fundamentali, als die Güldene Bulle ist, sammt einer noch viel längern und niemals unterbrochenen Observanz nicht hat derogiren wollen, noch können, bevorab, da ein gantz anderer Modus erfordert wird, wenn ein solches Reichs-Gesetze und damit übereinstimmendes uraltes Herkommen in einem oder andern Punct, auf offenem Reichs-Tag, aufgehoben werden soll, als bey der begehrten und erhaltenen Reichs-Garantie der bemeldten Sanctionis Pragmaticæ beobachtet worden; So kan aus einer solchen, von dem Reich übernommenen Gewehrung nicht geschlossen werden, daß dadurch die Printzeßinnen zur Administration der Böhmischen Chur-Würde fähig erkläret worden, da zumal in der Sanctione Pragmatica selbst davon keine Sylbe enthalten.

5.) In denen Meditationibus ad Sanctionem Pragmaticam Caroli VI. Imperatoris, so Anno 1732. in Lateinischer Sprache heraus gekommen, wird zwar pag. 45. vermeynet, daß alle in vorhergehendem pro Negativa angezogene Argumenta auf einmal dadurch über den Hauffen zu werffen, wenn man aus denen Böhmischen Geschichten mit Exempeln bestätiget, daß die Printzeßinnen, so offt die Succession des Königreichs auf sie gefallen, die Crone ihrem Ehe-Herrn abgetreten, und diese so dann die Chur-Fürstlichen Jura ohne Wiederspruch exerciret hätten. Ob nun wohl Ihro Königl.

Majestät

Majestät zu Ungarn und Böhmen in dem Auftrags-Instrument der Königlich-Böhmischen Chur-Würde an des Herrn Hertzogs zu Lothringen Hoheit, auf diese Exempel gleichfalls sich beziehen, und von daher ein Argument ihrer Fähigkeit, zur Ubertragung der Administration der Chur- und Wahl-Rechte an Ihren Herrn Gemahl, herleiten: So ist doch oben bereits hinlänglich ausgeführet, was es vor gantz besondere Umstände und Beschaffenheit mit diesen Fällen gehabt, derenthalben daraus der obbemeldte Schluß nicht gezogen werden kan, und warum dergleichen Abtretung der Regierung des Königreichs Böhmen an einen Gemahl, nunmehro weiter gar nicht statt finde. Ohne dergleichen Abtretung hingegen, die aber, wie gedacht, dermalen in keine Weise statt finden kan, sind des Herrn Hertzogs von Lothringen Hoheit nicht qualificiret, die Böhmische Chur-Würde zu verwalten; Denn, wolten Sie einen Kayser-Wahl-Tag durch Gesandte beschicken, wie könnte solches von Ihnen geschehen, da Sie selbst ein blosser Gewalt-Träger wären, und kein Chur-Fürst sind? Was vor einen Platz solte dergleichen Gesandtschafft nehmen, als welche keine Königlich-Böhmische, sondern nur eine von einem Königlich-Böhmischen Gewalt-Träger constituirte und legitimirte seyn würde? Wolten Ihro Hoheit in Person erscheinen, was solten Sie, da Sie nicht selbst der Principal, sondern blos ein Gewalt-Träger, vor einen Rang gegen die in Person anwesenden,

sonst

sonst dem König in Böhmen in der Ordnung nachgehenden Hohen Herren Chur-Fürsten, einnehmen? Solten Sie, als ein blosser Gewalt-Träger, den Chur-Habit, gleich denen Herren Chur-Fürsten, anlegen können? Solche und andere mehr Incongruitäten sind bey dem vorgenommenen Böhmischen Chur-Administrations-Auftrag obhanden, welche ohnmöglich zu überwinden, noch etwann dadurch abzulehnen, wenn eingewendet werden wolte, daß eben dergleichen bey der Administration des nächsten Chur-mündigen männlichen Erb-Folgers sich ereignen würden, weil zwischen diesem, und des Herrn Hertzogs von Lothringen Hoheit, allezeit der wichtige Unterschied bleibt, daß der erstere nicht, wie bey diesem intendiret wird, Auftrags-weise, sondern virtute Principatus, seu Regni, wegen seines daran habenden Eventual-Successions-Rechts, sothane Administration exerciret, folglich nach dem Exempel eines Tutoris, derer der Böhmischen Chur inhærirenden Rechte, Dignitäten und Prærogativen fähig ist.

6.) Daß bey der im Jahr 1708. erfolgten Chur-Böhmischen Admission, da zu gleicher Zeit die Chur-Braunschweigische Einführung geschehen, zwischen der Cron Böhmen und Chur-Braunschweig, der merckwürdige Unterschied gehalten worden, daß die Chur-Braunschweigische Stimm und Würde lediglich auf den Manns-Stamm eingeschräncket, die Chur-Böhmische Admission hingegen indistinctè fest

gesetzet worden, obwohlen damals das weibliche Erb-Folgs-Recht in sothanes Königreich, nicht unbekannt, und schon grosse Gefahr der Erlöschung des Oesterreichischen Manns-Stamms vorhanden gewesen, solches hat deswegen nicht anders seyn können, weil die Braunschweigische Chur, und die damit verknüpfte Stimm im Chur-Fürstlichen Collegio, mit dem Ausgange des Manns-Stammes gäntzlich aufhören, dem Königreiche Böhmen aber, seine Chur-Würde und Rechte in solchem Fall, da die Succession auf Printzeßinnen fällt, verbleiben sollen, obgleich diese, solche zu verwalten, nach des Reichs Grund-Verfassungen nicht fähig sind, sondern die Chur-Würde nach Provision der Güldenen Bulle, durch den nächsten Chur-mündigen Erb-Folger männlichen Stamms, der selbige zu administriren, virtute Principatus seu Regni, wegen seines daran habenden Successions-Rechts, oberwehnter massen befugt ist, so lange versehen werden muß, bis das Impediment gehoben, und wieder ein Mann das Königreich beherrschet, welcher selbst die Wahl- und Chur-Rechte exerciren kan, daß also deswegen die Böhmische Chur-Würde zur Zeit, da eine Printzeßin den Thron beherrschet, weder quiesciren darf, noch vor gäntzlich erloschen zu achten ist.

7.) Zwar haben auch obige, und noch einige andere Einwendungen, in einer zu Wien zum Vorschein gekommenen Schrifft, deren Titul: Deutlicher Unterricht von den Rechts-Gründen, welche bey der von Ihro Majestät der

der Königin von Ungarn und Böheim, Ihrem Herrn Gemahl, des Hertzogs von Lothringen Königl. Hoheit, geschehenen Ubertragung der Verwaltung des Königl. Böhmischen Chur-Fürsten-Amts, in Betrachtung müssen gezogen werden.

in einer weitläuftigen Ausarbeitung dem Publico mitgetheilet, und zugleich sothaner Chur-Administrations-Auftrag unter allerhand hervorgesuchten Schein-Gründen justificiret werden wollen.

Nachdem aber denen mehresten hiervon schon zum voraus durch obiges begegnet, und die vorhandene Schwäche, inapplicablen Umstände, und mithin verbleibende gäntzliche Unstatthafftigkeit klar vor Augen gestellet worden; So wird um desto leichter fallen, das übrige, was in sothaner Wienerischen Schrifft enthalten, vollends in einem besondern Scripto zu removiren, mithin jedermann auch dadurch, wie inzwischen durch obige Deducta bereits zur Gnüge geschehen, völlig zu überzeugen, daß Ihro Majestät die Königin zu Ungarn und Böhmen, Ihres Herrn Gemahls, des Hertzogs zu Lothringen Hoheit, weder zum Mit-Regenten aller Oesterreichischen Erb-Königreiche und Landen haben aufnehmen und declariren, noch auch Deroselben die Administration der Böhmischen Chur-Rechte bey einer Römischen Kayser-Wahl und sonsten, auftragen können.

PRO MEMORIA

So die Herren Gesandten derer Alt-Fürstlichen Häuser unter sich haben herum gehen lassen, die künftige Kayserliche Wahl-Capitulation betreffend.

Die Beeinträchtigung, die die Fürsten von denen Chur-Fürsten bey dem Capitulations-Werck erleiden, bestehen in drey passibus: 1.) daß die Chur-Fürsten die Capitulationem perpetuam nicht vollziehen, oder doch 2.) wann sie solches ja thun, ein jus accapitulandi privatum ohne Concurrenz der übrigen Ständen, so in Effectu eben so viel als alles accapituliren involvirt: Und endlich 3.) deren Fürsten Erinnerungen nicht in vim suffragii, sondern nur moniti annehmen wollen: Uber alles redet das Instrumentum Pacis und in selbigem die §phi, gaudeant, & habeantur &c. denen Fürsten das Wort, als welche sowohl in genere, daß kein Lex Imperii, dergleichen die Capitulatio ohnstreitig ist, absque libero omnium Statuum suffragio & consensu gemacht, weniger daß besonders eine perpetua Capitulatio errichtet werden solle, buchstäblich vorschreiben.

Wann man nun bey Betrachtung dieser Umstände fraget: Was die Fürsten in dermaligem Interregno zu thun haben? So theilet sich die Antwort in quæstionem juris & consilii.

Juris

Juris wäre auf Errichtung einer Capitulationis perpetuæ zu bestehen, und zwar ein jus accapitulandi in thesi einzuraumen, doch nicht für die Chur-Fürsten privativè, sondern daß diese die passus accapitulandos vorhero mit denen übrigen Ständen ajoustiren, und durch Reichs-Schlüsse approbiren lassen müssen. Consilii aber ist nicht hierauf zu bestehen; 1.) weilen so dann wenigst die Capitulatio perpetua, so wie sie (den Prologum, Epilogum, und Post-Articul ausgenommen) bereits in Comitiis verglichen worden, pro Fundamento agnosciret werden müßte, die aber ob valdè mutatum statum publicum denen Fürstlichen Juribus nicht mehr hinlänglich prospiciret; 2.) weilen eben die Furcht für dem negotio capitulationis perpetuæ die Haupt-Ursach ist, warum die Chur-Fürsten dermalen die Activitatem comitialem in Interregno scheuen, und so bald Sie sehen, daß sich darzu die Fürsten mit Ernst præpariren, selbiger aus allen Kräfften entgegen tretten, und Sie, woran doch dem Reich und denen Fürsten alles gelegen, nie zum Stande kommen lassen werden, dardurch aber so dann eo ipso die Fürsten, gleich A. 1711., zu nichts, die Chur-Fürsten aber, abermals darzu gekommen, das Capitulations-Werck gar für sich zu tractiren, mithin möchte Consilii seyn; zwar auf dem Satz, daß dereinst eine Capitulatio perpetua vi §phi habeantur &c. errichtet werden müßte, zu bestehen, für jetzo aber, um die Chur-Fürsten desto eher wieder ad Comitia zu

bringen, selbigen unter der Hand zu insinuiren, und wo möglich, mit ihnen dahin einig zu werden, daß das negotium Capitulationis perpetuæ dermalen in statu quo zu lassen, und sich unter denen Fürsten gewisser monitorum zu vergleichen, darüber mit ihnen zu handlen, und das resultirende Conclusum in vim suffragii Principum competentis der künfftigen Capitulation inseriren zu lassen, da dann solchen Falls die monita quoad materialia erstlich auf dem Fürsten-Congress ajoustirt, hernach nach Regenspurg, damit sie daselbst formam conclusi collegialis bekämen, und darüber mit denen Chur-Fürsten tractiret würde, geschicket, oder, wann diese keine Incumbenz darzu hätten, à Collegio principum ad Congressum, in forma conclusi remittiret werden müßten, damit selbiger mit dem Wahl-Convent darüber tractirte: So aber dieses alles nicht solte angehen wollen, müßten die alte Häuser durch ein negotium speciale, so viel sie zu ihrem Vortheil erhalten können, in die Capitulation zu bringen suchen, und sich dabey ratione perpetua für sich und ihre Mit-Fürsten reservanda reserviren, oder aber nach Beschaffenheit der Umstände in interregno und bey der Wahl gantz stillschweigen, und hernach bey einem neuen Kayser dasjenige in neuen Comitiis repetiren, was mit der Capitulatione Leopoldi vorgangen, die die Chur-Fürsten in tantum wieder aufheben, und sich mit denen Fürsten zu Formirung einer neuen, die die perpetua werden

den solte, hernach aber wieder in das Stecken gerathen, einlassen müßten.

Schreiben Seiner Königlichen Majestät in Preussen an Dero Herrn Gesandten in Regenspurg.

Sa Majesté le Roy de Prusse à son Ministre Plenipotentiaire de POLLMANN *à Ratisbonne,*

en date 11*me Mars* 1741.

AYant appris que la Cour de *Vienne* confondue par la Justice de ma cause & déséspérant de pouvoir engager d'autres Puissances dans sa querelle a Recours aux Mensonges les plus grossiers, pour me commettre avec tous mes Voisins, & qu'elle prend à tâche de vouloir noircir ma conduite dans l' Empire aussi bien qu'au dehors, en faisant accroire à tout le monde, que je ne me contente pas de poursuivre mes justes Droits sur la *Silesie*, mais que je forme aussi des prétensions à droit & à gauche, contre plusieurs autres Princes, & Etats de l'Empire; que j'en ai manifesté entre autre contre l'Electeur de Cologne sur l'Eveché de *Hildesheim*, & que j'ay demandé à l'Eveque de *Bamberg* & de *Wurtzebourg* certain district en le menaçant de m'en mettre en Possession les armes à la main.

 J'ay

J'ay crû nécéssaire pour mes Interets de vous avertir par celle-cy, que tout ce qu'on débite sur ce Sujet, est absolument faux & controuvé, n'y ayant jamais songé en aucune façon.

Je ne demande pas mieux, que de cultiver soigneusement une bonne amitié & harmonie avec tous mes Voisins sur tout en Empire, & je suis si fort éloigné de vouloir former des prétensions chimériques & injustes sur les Etats, que je n'epargne pas ceux mêmes, qui croyent se faire un mérite auprès de moy, en m'attribüant des Droits auxquels je ne songe pas; une marque de cela c'est, que j'ay fait confisquer & agir criminellement en dernier lieu, contre l'auteur d'une brochure, qui vouloit établir des prétensions de ma Maison sur toute la *Lusace*.

Vous ne manquerez pas de faire usage de tout ceci là où vous êtes, pour prévenir les insinuations malicieuses que mes Ennemis s'efforcent par tout, de donner contre moy contre toute apparence de Verité, & dans l'intention de me susciter le plus d'embarras qu'ils peuvent aux dépens de la vérité, & de tout ce qu'il y a de plus sacré.

RAISONS

Qui prouvent évidemment que l'éxpédition de sa Majesté le Roy de Prusse *en* Silesie, *n'est aucunement le Cas, ou la Cour de* Vienne *sauroit reclamer les engagemens & l'assistance des Puissances garantes de la fameuse Pragmatique.*

LA Sanction pragmatique est une disposition de Famille établie par la Maison d'*Autriche*, pour fixer l'ordre de Succession de ses descendans tant Mâles que Fémelles.

Les puissances qui ont garanti cette disposition ont pour but d'empecher, que cet ordre de Succession, *ex jure sanguinis*, comme on l'appelle, ne soit pas troublé, mais qu'il demeure dans son entier, tel qu'il a êté établi par feû l'Empereur Charles VI.

Toutes les fois donc que d'autres Prétendans veulent renverser le susdit arrangement, & former des prétensions sur cette succession, pour en frustrer les descendans femmelles du dernier mâle, comme fait la *Baviere*, la Couronne d'Espagne & d'autres qui ne se demasquent pas encore.

Les Puissances garantes de la Sanction pragmatique se trouvent dans l'Obligation de maintenir cet ordre de Succession établi

dans la Maiſon d'*Autriche* contre ceux qui veulent le renverſer & s'ingerer eux mêmes pour Succeſſeurs de cette Maiſon.

Voilà le cas, où les *Puiſſances-Maritimes* la *France*, la *Ruſſie* & d'autres garants ſe trouvent contre la *Baviere* & l'*Eſpagne* & d'autres Prétendans de la ſusdite ſucceſſion parce qu'ils veulent invertir & anneantir l'ordre établi.

Mais il n'en eſt pas de même de ceux qui *ex jure particulari & proprio, & ex pactis providentiâque Majorum.* Ont de juſtes prétenſions ſur une partie, ou ſur une Province de la Succeſſion, de la Maiſon d'*Autriche*, & qui n'en veulent ni à la totalité de l'heritage, ni à l'ordre de ſucceder établi dans cette famille.

Il feroit contre la nature, le but & le véritable ſens de la garantie générale de la Sanction pragmatique, ſi les Puiſſances qui s'en ſont chargées voudroient l'appliquer à tort & à travers aux prétenſions particulieres que l'un ou l'autre peut avoir à la charge de la Maiſon d'Autriche, & dont celle-cy ſous l'ombre d'une diſpoſition de Famille peut s'éxempter auſſi peu, qu'il eſt permis à quelqu'un de déroger, parce qu'on appelle *factum proprium*, aux droits acquis d'un troiſieme; puiſque ſans cela il n'y auroit jamais de juſtice à éſpérer s'il dépendoit du bon plaiſir d'une Puiſſance de faire des ar-

arran-

arrangemens qui en puissent fermer la porte à quiconque seroit fondé de reclamer.

Telle est maintenant la situation ou se trouvent les Puissances garantes dela Sanction pragmatique, à l'égard de sa Majesté le Roy de *Prusse*, par raport aux droits particuliers, & aux prétensions tout à fait separées & independantes de l'ordre de Succession, que sa Maison & ses Ancêtres ont eües à la charge de celle d'*Autriche*.

Si sa Majesté en vouloit à la Succession entière de cette Maison, & si elle entreprenoit d'en renverser l'ordre établi en faveur d'un 3me, la Cour de *Vienne* seroit fondée de reclamer la garantie de la Sanction pragmatique, contre le Roy & les Puissances garantes de la remplir. Mais comme sa Majesté n'attaque ni l'un ni l'autre; & qu'elle se borne à poursuivre ses droits particuliers, par les coutumes de toutes les Nations entre des Princes qui n'ont point des juges.

Tout ce que d'autres puissances peuvent faire la dedans ne sauroit consister qu'à employer leurs entreprises & leurs bons offices, pour moyenner un accommodement; l'objet de leur garantie qui est le maintien de l'ordre de succession de la Maison d'*Autriche* ne souffrant absolument aucun tort par la pretension particuliere de sa Majesté Prussienne; & par consequent le cas de l'alliance & de l'engagement, qu'on reclame

me à tort dans cette occasion, ne sauroit exister.

Copia Schreibens

An beede Churfürsten zu Bayern und Pfaltz, von des Herrn Bischoffs zu Eichstädt Hoch-Fürstl. Gnaden, d. d. 8. Januarii 1741. das Rheinische Vicariat betreffend.

P. P.

Welchermassen Ew. rc. zu Abschneidung jener Zwistigkeiten, welche vormahls wegen Verwesung des Gerichts in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens bey desselben ereigneten Haupt-Fall unter beeden Dero hohen Chur-Häusern sich hervor gethan haben, sothane Verwesung künfftighin gesamt unzertheilter und gemeinschafftlich zu verführen, allschon vor etwelchen Jahren wohlbedächtlich sich vereiniget, und nunmehro nach dem höchstbetrübten Hintritt weyland Ihro Kayserlichen Majestät Glorwürdigsten Andenckens, da die Provisions-Verwaltung und Vicariat des Heil. Röm. Reichs sich offen ergeben, in gefolg solch unter sich getroffenen Vereinbahrung ersagte Provisions-Verwahrung und Vicariat zu des allgemeinen Reichs und Dero hoch und löbl. Ständen Ehre, Nutzen und Wohlfarth würcklich auf sich genommen,

nommen, das alles hat Uns Deroselben höchst-schätzbahres vom 26. Octobr. jüngsthin verlittenen Jahrs, so Uns mittelst der Post samt seinen Einschlüssen nicht längstens eingelauffen, mehrern Inhalts zu vernehmen gegeben.

Gleichwie Wir nun gantz ausser Zweifel setzen, es werden sämtliche Hoch- und Löbliche Stände des Reichs, das von Ew. ꝛc. durch so verstandene Vorbiegung Dero ehemahligen Anstößigkeiten auch desselben gemeinsames Beste geworffene Augenwerck, nach dessen Ihro gefallenden Bekandtmachung, nebst der höchstnöthigen innerlichen Ruhe, und erforderlichen Beybehaltung des ungehinderten Justiz-Lauffs gleichgestimmt zu behertzigen keinen Anstand nehmen, auch in solchem Betracht die aus obangezogenem Vergleich an sich entspringende Weiterung dessen, was wegen des hohen Reichs-Vicariats in vorbemeldten Bezirck der eigentliche Begriff des bekannten Reichs-Grund-Gesetzes der goldenen Bull mit sich bringt, bey so vorliegenden Umständen allerdings für heilsam ansehen wollen; Also geruhen Ew. ꝛc. auch von Uns gesichert zu halten, daß mit und neben denenjenigen Unsers Orths ebenmäßig hierzu alle beförderliche Hand zu biethen Uns keineswegs entziehen, sondern gerne nach Möglichkeit beytragen werden, was nur immer zu Secundirung Hoch Deroselben eben ausgedruckt rühmlichster Absicht gedeyhen, auch sonsten für den allgemeinen Wohlstand ersprießlich zu seyn erfunden werden mag, und dißfalls von Unserer

Mit-Würckung obhangt, Ew. ꝛc. immittelst Uns und Unser Hoch-Stifft bestens empfehlende, verbleiben Hoch Deroselben ꝛc.

EXTRACT

Churfürstl. Mayntzischen gnädigsten Rescripts an Dero Gesandtschafft zu Regenspurg d. dato Mayntz den 10ten Mertz 1741. das Rheinische Vicariat betreffend.

IN dem Vicariats-Wesen haben dir bereits zu erkennen gegeben, und lassen Wir es dabey bewenden, daß Wir unseren Dissensum deren Herren Churfürsten zu Bayern und Pfaltz Lbd. Lbd. Inhalts unseres dir mitgetheilten Schreibens erkläret haben, Uns zeiget das Schreiben des Königs von Groß-Britannien Majestät als Chur-Fürst zu Braunschweig, was gestalten auch diß Orths der Dissensus bezeiget seye. Chur-Trier hat den Vergleich prout jacet auch widersprochen, und stehet es daran, daß endlich ein gleiches von Chur-Sachsen und Chur-Brandenburg geschehe, worüber des letztern Hofs dasige Gesandtschafft zu sprechen, und dißfalls das behörige vorzustellen ist. Es kommet demnächst darauf an, daß deren Fürsten und übrigen Ständen Dissensus gleichfalls declariret werde, und zwar je eher je besser da das vermeyntliche Vicariats-Gericht zu Augspurg immerzufahet,

ſahet, und alſo auf eine oder andere Weiß zur Sach ſchleunig zu thun iſt.

Refutation par les Loix fondamentales de l'Empire du Réſcrit daté de Vienne *du* 20. *Novembre* 1740., *touchant l'exercice actuel du Suffrage de l'Electorat de* Bohéme.

PEndant que la Couronne de *Bohéme* eſt ſur la tête d'une Princeſſe, la Dignité Electorale, attachée à cette Couronne, demeure ſans *activite*; ce qui fondé ſur deux principes immuables, reconnus de tous les tems dans l'Empire, & auſquels on n'a jamais entrepris de donner la plus légére atteinte dans les circonſtances même les plus orageuſes.

L'une de ces maximes fondamentales eſt, que les Dignitez Electorales de l'Empire ſont abſolument inſéparables de la poſſeſſion & du titre des Principautez dont elles dependent.

L'autre, que ces Dignitez ſont des Offices purement *virils*, dont les Femmes ne peuvent être admiſes à faire les fonctions par elles-mêmes, & encore moins par d'autres perſonnes qui les repréſentent.

C'eſt donc vouloir détruire tous les fondemens de la partie la plus précieuſe & la plus importante du Droit public de l'Empire,

re, que de soûtenir, comme on fait dans le Réscrit de *Vienne*, qu'une Princesse peut aujourd'hui, sans abdiquer le Royaume de *Bohéme*, transporter à un Prince étranger son Epoux, la Dignité d'Electeur attaché à cette Couronne, ou en faire exercer par lui les augustes fonctions.

Cette proposition est inoüie dans l'Empire. Cette tentative est une nouveauté sans exemple, & qui ouvre la porte à ne plus rien respecter de ce que tous les Siecles ont regardé comme inviolable & sacré.

Les exemples, citez dans le Réscrit de *Vienne*, prouvent tout le contraire de ce qu'on y annonce.

Jean de *Luxembourg*, Fils de l'Empereur *Henry VII.*, fut élevé à la Couronne de *Bohéme* en épousant la Princesse *Elisabeth*, Soeur de *Wenceslas*, Roy de *Bohéme*, mort sans Héritiers mâles. Il fut invité en 1314 à l'Election, qui fût faite de l'Empereur *Louis* de *Baviere*; mais il n'y assista nullement au nom de la Reine son Epouse, il y fut admis de son chef en qualité de Roy, & par conséquent Electeur de *Bohéme*.

En 1438., *Albert II.*, Gendre du Roy *Sigismund*, fut, après la mort de son Beaupere, reconnu Roy de *Bohéme* par le Suffrage d'une partie des Etats. Une autre partie avoit appellé le Prince *Casimir*, Frére du Roy de *Pologne*; & dans ces circonstances la dénonciation pour l'Election d'un Empereur

teur fut faite aux Etats de *Bohéme*, ſoit à cauſe de l'abſence du Roy *Albert II.* ſoit à cauſe de la concurrence de deux Rois. Quoi qu'il en ſoit, il eſt très remarquable, que dans cette occaſion, il ne fut nullement queſtion de la Reine *Eliſabeth*, Fille unique du dernier Roy de *Bohéme*, & par conſequent héritiere de ce Royaume.

Enfin le Roy *Ferdinand I*, qui avoit épouſé la Princeſſe *Anne* Fille de *Ladislas IV.* & Sœur de *Louis II.* tous deux Rois de *Bohéme*, n'aſſiſta point au nom de la Reine ſon épouſe à la Diette Electorale qui fut convoquée à la fin de l'année 1530. Ce Prince avoit été couronné Roy de *Bohéme*, & ce fut en cette qualité qu'il donna ſon Suffrage comme perſonnellement Roy-Electeur de *Bohéme*.

Ainſi aucune des trois héritieres de *Bohéme*, dont il eſt parlé dans le Reſcrit de *Vienne*, n'a fait les fonctions de la Dignité Electorale, ſoit en perſonne, ſoit en transportant la Dignité d'Electeur au Prince ſon Epoux, où en l'aſſociant & le commettant pour elle.

Ce tranſport, cette commiſſion, ou cette aſſociation, ſi l'on veut, faits par une héritiere de *Bohéme* ſeule Reine, en faveur d'un prince Etranger ſon Epoux, & qui n'a pas lui même le caractére de Roi de *Bohéme*, ſont abſolument incompatibles avec la nature des Dignitez Electorales de l'Empire.

Toute Dignité Electorale est de sa nature un Office Seigneurial & Féodal, qui ne sçauroit être détaché de la possession du Territoire, ni du titre de la Principauté. C'est une qualité rélative, & que l'on peut aussi peu séparer de l'Etat Electoral, que la qualité de Souverain peut être séparée de la possession d'une Souveraineté.

La Bulle d'or de l'année 1356. est formelle sur ce point.

Cette célebre Constitution de l'Empire, n'attribue les Fonctions Electorales qu'au possesseur actuel de l'Etat Electoral, & à cet égard elle soumet la Principauté Electorale de *Bohéme* à la loi commune.

La Bulle declare d'abord, „que le Roy „ de *Bohéme*, le Comte *Palatin* du *Rhin*, le „ Duc de *Saxe*, & le Marggrave de *Bran-* „ *debourg*; le premier, EN VERTU DE „ SON ROYAUME, & les autres, EN „ VERTU DE LEURS PRINCIPAUTEZ, „ ont droit, voix & séance en l'Election „ d'un Roy des Romains, futur Empereur. „ &c.

Cette Bulle ajoute, „que, comme *toutes* „ *& chacunes* les Principautez, en vertu „ desquelles on sçait, que les Princes Ele- „ cteurs Séculiers ont droit & voix en l'E- „ lection du Roy des Romains, futur Em- „ pereur, sont tellement attachées & insé- „ parablement unies à ce droit, & aux fon- „ ctions, dignitez & autres droits y appar-

tenants

„ tenants & en dépendants, que le Droit, „ la Voix, l'Office, la Dignité, & les au- „ tres droits qui appartiennent à chacune „ desdites Principautez, *ne peuvent écheoir* „ *qu'à celui qui posséde notoirement la Princi-* „ *pauté avec la Terre*, les Vassalages, Fiefs, „ Domaines & ses Appartenances, &c.

Il est ordonné, " qu'à l'avenir chacune „ des dites Principautez demeurera, & sera „ si étroitement & indivisiblement conjoin- „ te & unie avec la voix d'Election, que „ quiconque sera paisible possesseur d'une „ des dites Principautez, jouira aussi de la „ libre & paisible possession du droit, de la „ voix, de l'office, de la dignité, & de tou- „ tes les autres appartenances qui la con- „ cernent, & sera réputé de tous, vrai & „ légitime Electeur, & comme tel on sera „ tenu à l'inviter, recevoir & admettre, & „ *non autres*, avec les autres Princes, en „ tous tems & sans aucune contradiction, „ aux Elections des Rois des Romains, „ *sans qu'aucune des choses susdites, attendu* „ *qu'elles sont ou doivent être inséparables*, „ *puisse etre en aucun tems divisée ou separée* „ *l'une de l'autre....; voulant que toute Audien-* „ *ce soit refusée à celui qui demandera l'une* „ *sans l'autre; & que, si par surprise ou autre-* „ *ment, il l'obtenoit...., le tout, & ce qui en* „ *pourroit emaner, soit de nul effet & actuelle-* „ *ment nul.*

Si aujourd'hui l'on vouloit faire une Loy,

 pour

pour décider que l'exercice actuel du droit d'élire un Successeur au feu Empereur *Charles VI*, ne peut appartenir à celui qui n'est pas personnellement Roi-Electeur de *Bohéme*, & que l'Acte contraire de la Cour de *Vienne* est absolument nul, pourroit-on rédiger cette Loy en des termes plus clairs ni plus exprès que ceux de la Bulle d'Or? On ne pourroit y ajouter que les noms.

Les Etats même de *Bohéme*, que l'on cite dans le Réscrit de *Vienne*, & le Roy *Ferdinand II.* depuis Empereur, ont reconnu ces véritez fondamentales, comme on le peut voir dans la Lettre des Etats du 3. Juillet 1619. Mais ces Actes ne faisant que citer les termes de la Bulle d'Or, que l'on à vû ci-dessus, il seroit inutile d'en transcrire les termes.

Ainsi le don & la cession de la Dignité Electorale de *Bohéme*, faits en dernier lieu en faveur d'un Prince, qui n'est pas Roy de *Bohéme*, sont évidemment nuls & abusifs. Quelque nom que l'on donne à cet Acte, & quelques couleurs qu'on recherche pour le soutenir, rien ne peut suppléer à la qualité de Roy de *Bohéme*, essentiellement requise pour être aussi Electeur de *Bohême*. Ces deux caractéres sont inséparables, comme étant attachez par les Constitutions de l'Empire, à la possession réelle & personnelle de la même Souveraineté.

Il y a dans quelques Païs des Fiefs *en l'air*, ainsi

ainsi nommez, parce qu'ils n'ont point d'assiette fixe sur une Terre ; mais ce seroit un prodige inoüi dans l'Empire, que d'y voir un Electeur *en l'air*, c'est-a-dire, sans possession d'une Principauté Electorale.

La cession de la Dignité d'Electeur, faite par une Reine de *Bohéme* au Prince son Epoux, qui n'est pas Roy, ne pourroit pas même valoir par forme de Procuration & de Députation.

La raison en est sensible. Un Député ne fait que représenter une personne absente, qui seroit admise elle-même si elle se présentoit. Le Député ne sçauroit avoir plus de droit que la personne qui l'a commis : or, il est incontestable, que quoiqu'une Femme puisse succéder au Royaume de *Bohéme*, elle est incapable par son sexe, de faire les Fonctions de la Dignité d'Electeur attachée à cette Couronne. Cette Dignité est un Office purement *viril* dont les Femmes sont excluses.

Le Royaume de *Bohéme* est échu plusieurs fois à des Femmes ; mais on n'a jamais vû d'héritiere de *Bohéme* sieger dans une Diette Electorale. Il n'y en eut jamais d'invitée a y assister ; & jamais l'Ambassadeur d'une héritiere de *Bohéme* n'y fut admis.

Qu'on parcoure tous les Fastes de l'Empire ; qu'on recherche curieusement ce qui s'est passé dans des tems de confusion, où tant d'autres Loix ont été négligées : on

trouvera que celle-ci fut toûjours immuable. L'Empire n'eut jamais pour Chef une Femme : & jamais Femme n'élut un Empereur. Les exemples déja rappellés ne laissent sur ce point aucun doute.

La Cour de *Vienne* paroit elle-même si persuadée de ces dernieres vérités, qu'on n'y prétend pas que l'Epoux d'une Reine de *Bohéme* la représente comme Ambassadeur, ou comme Député; mais qu'il soit admis à la Diette Electore de son chef, en qualité d'Electeur : & c'est pour arriver à ce but qu'on a imaginé la voye de la cession & du transport de la Dignité Electorale de *Bohéme*, en la detachant de cette Couronne,

Mais on a demontré ci-dessus, que ce nouveau biais est impracticable, parce que c'est la possession de la Terre, en qualité de Prince, qui peut seule donner le titre & le caractére de l'Electeur. Il y a bien-tôt quatre Siécles, que la Bulle d'Or ayant prévû cette subtilité. l'a condamnée, même en déclarant nulle, l'Election d'un Empereur qui auroit été faite en conséquence d'une telle entreprise.

La Bulle d'Or n'admet qu'une seule exception à la régle générale.

Lorsqu'un Electeur est mineur, c'est son plus proche parent mâle & séculier, qui, sans être Propriétaire de l'Electorat, exerce comme Tuteur & Administrateur du jeune Prince la Dignité Electorale; mais cette exception

ception confirme encore l'exclusion & l'incapacité des Femmes, puisque c'est un parent mâle, & souvent éloigné, qui doit faire les Fonctions d'Electeur, préférablement à la Mére du jeune Prince qui seroit sa Tutrice naturelle.

D'ailleurs. puisqu'il n'y a point aujourd'hui de Roi de *Bohéme* mineur, ce n'est point le cas de l'Administration.

Dès que le Trône est occupé par une personne que son sexe rend incapable des Fonctions Electorales, il ne peut y avoir lieu a l'Administration d'un droit de Suffrage qu'elle n'a pas. Un Administrateur ne peut avoir plus de droit que celui dont il occupe la place.

Les Etats mêmes du Royaume de *Bohéme* ne pourroient point user, en ce cas, du droit d'Administration, dont il est parlé fort inutilement, & sans leur aveu, dans le Rescrit de *Vienne*.

La situation actuelle des choses ne donne pas lieu d'entrer à cet égard dans la discussion du droit des Etats; mais il est aisé de satisfaire la curiosité de ceux qui voudroient sçavoir ce qui en pourroit être.

Il en est des Etats de *Bohéme*, comme du Chapitre qui a droit d'élire un Archévêque-Electeur de l'Empire. Ce Chapitre, dans lequel réside comme en sa source la Dignité Electorale, ne sauroit néanmoins, pendant la vacance du Siege, administrer cette Dignité, ni en Corps, ni par un Député d'entre les Chanoines qui le composent. Il

ne peut, ſuivant les Conſtitutions de l'Empire, que nommer un Archévêque Electeur.

De même les Etats de *Bohéme* ne peuvent, en aucun cas, adminiſtrer la Dignité Electorale, ſoit en Corps, ſoit par un Deputé. Ils ne peuvent qu'élire un Roy, lorſque le Trône eſt vacant; & quand ce Trône eſt rempli par une perſonne incapable des fonctions Electorales, ils ont, à tous égards, les mains liées.

Ce n'eſt pas que la Dignité Electorale de *Bohéme* ne ſubſiſte toûjours; mais elle demeure ſuſpendue jusqu'à ce qu'il y ait un Sujet capable d'en faire les Fonctions.

Une Reine de *Bohéme* & un Prince Etranger ſon Epoux, peuvent donner la Naiſſance à un Prince futur Electeur. C'eſt à cela que ſe réduit actuellement tout leur pouvoir.

La Reine eſt incapable de faire les Fonctions Electorales à cauſe de ſon ſexe, & le Prince ſon Epoux parce qu'il n'eſt pas Roy de *Bohéme*.

Enfin le droit de Suffrage Electoral ne réſidant actuellement ſur aucune Tête capable, par ſon ſexe & par ſon caractére Royal, de l'exercer, perſonne au monde ne peut en être Adminiſtrateur

Telles ſont les Conſtitutions fondamentales de l'Empire, que l'interêt de la Patrie a profondément gravées dans le cœur de ſes premiers Princes, & que le Reſcrit de *Vienne* tentera vainement d'y effacer.

CON-

CONSTANTINI MODREVII POLONI,

DE

INSTITUENDIS COMITIIS CIRCULARIBUS

CONSILIISQUE CAPIENDIS

PRO

CONSERVANDA

COMMUNI OMNIUM LIBERTATE,

ADMONITIO

AD

PRINCIPES GERMANOS.

NOn aliud magis in perniciem Veſtram excogitari potuit dogma peſtilentius, Sereniſſimi Germaniæ Principes! quam quod magna arte jam dudum præparatum & congeſtum fuit a JCtis quibusdam Prutenicis, qui Germaniam prius felicem haud futuram prædicaverunt, quam ubi, in ſubjectionem redactis minus potentibus Statibus omnibus, quatuor viris, quos Archi-Principes vocat hujus doctrinæ Anteſignanus, eadem regenda committatur. Sic fore, ut patria domi pacata & tranquilla, exteris, nec formidoloſa nec etiam ſpernenda ejus poteſtate, amica & ſocia ſemper habeatur, nullis bellis, nullius amplius contentionibus obnoxia, utpote quæ per infinitam illam multitudinem Statuum minorum ſuſcitantur tantum & fomentantur. Tunc ſubditos Germanicos liberatum iri a ſumtuoſa ſuſtentatione tot otioſorum Statulorum, ſive Principes ſint ſive Comites, qui ad bonum publicum nihil conferunt, fruges tantum conſumere nati. Tunc ceſſatura tributa & collectas & expeditiones Romanas & ſuſtentationes Camerales, ipſa Camera nullum amplius præbitura uſum, & aurea plane vel Saturnina ſecula reditura. Ita ſane non verentur publicis ſcriptis profiteri & irreverenter famam Nominum Veſtrorum proſcindere

ſcindere veſani quidam Veſtri JCti, qui in confingendis prætenſionibus publicis artifices ſunt mirifici. Quoniam vero huic ſyſtemati nihil magis obſtat, quam potentia Auſtriaca & inſtitutum electionis Imperatoris, qui, velut ſupremum caput Germaniæ, etiam minimorum Statuum libertati proſpicere poteſt, ne a quatuorviro tali in ſervitutem redigantur; mirum non eſt, hujusmodi JCtos tantum non ubique in ſuis ſcriptis debacchari adverſus domumAuſtriacam, & ab electione novi Imperatoris, his temporibus interregni, eſſe quam alieniſſimos, ſuggerentes, Germaniam non opus habere Imperatore, ut ſcil. eo facilius minores ejus Status a majoribus & potentioribus opprimi & ſubjugari queant. Pudet recenſere, quam lubricum ſit & inane illud, de Germania quatuorvirali, aut de quatuor Archi-Principibus in Germania, propria cum poteſtate ab antiquo totidem provinciis præſtituris, in perniciem reliquorum Statuum omnium excogitatum argumentum. Confutarunt illud jam alii præſtantiſſimi Germaniæ JCti & ad oculum demonſtrarunt, illud nullum habere veritatis fundamentum, imo nec colorem ejus, aut, ſi habiturum ſit, ſtatum publicum dudum legibus fundamentalibus, pactionibus, confraternitatibus & renunciationibus ſolenniſſimis, ſponſionibusque Exterorum eſſe mutatum, nec adeo illud argumentum uſum eſſe præbiturum

hodie, inprimis poſt pacem Weſtphalicam, qua omnium peræque Statuum libertati proſpectum eſt. Verum qua facilitate pollent Pruteni in confingendis prætenſionibus & ſyſtematibus ſibi profuturis, eadem & impudentia ſunt, in illis ſuſtinendis & vindicandis. Eo enim excogitata & præparata fuere illa impietatis principia: Jura ſummi imperii eſſe inalienabilia, nec præſcriptioni aut temporum diuturnitati obnoxia: Principes non obligari debitis ſuorum anteceſſorum nec implicari eorum fide, aut factis renunciationibus teneri. Quibus principiis, ſi potentia accedat, facile eſt, etiam ex inani & lubrico quovis prætextu, ſe armare adverſus Auſtriam & Germaniam reddere quatuorviralem, h. e. eam, contra tot ſanctiones Imperii & leges fundamentales, inique ſubjicere paucis quibusdam potentioribus Germaniæ Principibus, aut ſi mavis uni, ſub quo extremam ſervitutem ſubibunt miſeri ejus ſubditi, proſcripta libertate Statuum reliquorum omnium, aboletis ſupremis dicaſteriis & legibus Imperii in licentiam verſis. Nec tantum in terminis propoſiti ſubſtitere maligna hæc eorum inſtituta. Datum eſt ſignum pugnæ, & tam opportuno tempore interregni Auſtria ex improviſo impugnatur, ejus amicæ & nudatæ milite regiones occupantur, ſtrage & internecione delentur & vaſtantur, ſimulque monſtratur cominus, quid a tali Archi-Principe expectandum

ctandum ſit vel metuendum reliquis omnibus Statibus Imperii, tanta potentia non pollentibus. Inſtant Vobis Saturnia illa tempora, ſcilicet,

- - - ſedes Erebi qua rupta debiſcit,
Emergit late Ditis chorus: horrida ERYNNIS
Et BELLONA minax, facibusque armata MEGÆRA:
LETUMque, INSIDIÆque, & lurida mortis imago.
Quas inter FUROR, abruptis ceu liber habenis,
Sanguineum late tollit caput oraque, mille
Vulneribus confoſſa cruenta caſſide velat.

niſi ſuccurratis in tempore & tam protervo ſyſtemati quatuorvirali conjunctis viribus juſtum æquilibrium opponatis. Polonus ſum, qui libere ſentit & animi ſenſa eadem libertate communicat: Si quid autem video; ſyſtemati quatuorvirali, aut ſaltem præpotentiæ unius in Germania, meliori jure & majore cum virtute nemo obicem ponere poteſt & debet, quam Sereniſſima Archi-Ducalis domus Auſtriaca. Hujus ſpecialiter intereſt, Imperium non fieri quatuorvirale, aut paucorum direptioni obnoxium, Eam ſpes optima fovet, fore, ut præ omnibus aliis Candidatis diadema Imperatorium ipſi iterum imponatur. Ea ſola tanta potentia gaudet, qua opus eſt, ut tam infelix ſyſtema infringatur, antequam majores

vires ſuſcipiat & fors aliorum quoque potentia ſuſtentetur. Huic Vos conjungite Sereniſſimi Germaniæ Principes! Ejusque potentia ſuffulti libertatem Veſtram ſtrenue vindicate. Cumque tempore interregni non alius fere modus ſit, de ſalute Imperii & omnium Statuum conſultandi, quam per X. Imperii circulos, agite & pro libertate publica Comitia circularia frequenter inſtituite, in iisque talia conſilia capite, quæ ſtatui præſenti commodiſſima viſa fuerint, non bellicoſa quidem, ſed pacifica, ad reſtituendam ſecuritatem publicam & reprimendam violentiam domui Auſtriacæ illatam, conſtituto ubique milite pacis & ſecuritatis publicæ cuſtode. Sic dubium nullum eſt, quin brevi tempore cum domo Auſtriaca arctiſſimo fœdere conjungantur integri circuli Auſtriacus; Suevicus & Franconicus; quos enim communis cauſſæ defenſio conjunxit, vix aut perire aut ſalvi niſi una eſſe non poſſunt, cum ab unius pernicie ad alterius exitium proximus ſit progreſſus, inque eo ſolo ſalus ſingulorum quæri debeat, in quo ſita eſt omnium. Sic jam major potentia peſſimis inſtitutis opponitur, ſperandumque, horum circulorum exemplum mox ſecuturos alios, & vel plurimos ſaltem Status & membra aliorum circulorum, Rhenani ſcilicet ſuperioris & Saxonici inferioris, quorum omnium intereſt, infauſtum ſyſtema quatuorvirale, aut ſup-

ſupprimendæ poteſtatis Auſtriacæ in Germania, quantocius velut in herba ſuffocari, & propediem reſtitui nobis formam Imperii, qualis antea fuit, electo novo Imperatore. Cumque in illis Imperii circulis multi adhuc ſint Principes armipotentes, aliique Status, qui militem, arma & commeatum ſuppeditare poſſunt, ſperandum eſt, brevi tempore exercitum congregari poſſe, qui publicam ſecuritatem defendere & novam electionem Imperatoris facilitare queat, donec Proceres Europæ ſuccurrant, & ad ſtatum quoque juſti æquilibrii Germaniam noſtram reducant. Neſcit meus calamus mentiri, neſcit adulari : Veritati ſcribit & ſtudet : male vero de nemine, niſi qui malus eſt, ſentit. Adeoque mea ſic eſt ratio, inter ipſos Electores ſeculares plurimos fore, qui tam impium ſyſtema, ſupprimendæ poteſtatis Anſtriacæ, improbant & averſantur, quique propterea communem etiam cauſam cum Archi-Ducali domo Auſtriaca & reliquis Imperii Statibus, pro libertate ſua dimicantibus, facere non deſiſtent. Commune periculum pro ratione eſt, ne aliorum, & nec minimorum quidem, Statuum ruina ſequatur, quos ideo & in libertaie ſua conſervari etiam Sereniſſimorum Electorum intereſt. Quod ſi fiat, & vel ſolus Rex Angliæ, tanquam Elector Brunſwicenſis, cauſſæ Auſtriacæ adſiſtat, ut ſpes eſt, ſane Germania habet quod ſibi

gra-

gratuletur. Is enim alieni nihil appetens ignorat Germaniam quatuorviralem, & pessimo huic instituto repugnat. Ipse potentissimus Borussiæ Rex, qua inde a tenera ætate est imbutus virtute & pietate, abhorret ab hujusmodi principiis injustitiæ, nec unquam ea approbaturus fuisset, nisi nonnemo Jurispublici doctor & perversus Statista, aura Ejus & regali abusus clementia, ea pro veris & in jure fundatis suggerere, ac tanti Regis majestatem circumvenire improbe sustinuisset, quod consilium consultori pessimum futurum, adeoque sperandum est, si & Electores, una cum reliquis Statibus Austriæ fœderis, Serenissimum Borussiæ regem a tam perverso instituto dehortentur, Eum consiliis pacis locum esse relicturum, & restituturum inique erepta Serenissimæ MARIÆ THERESIÆ, ac consensurum in quietam & pacificam electionem Imperatoris, ne alioquin conjunctis viribus omnes Imperii Status reliqui Eidem vires opponant, & illatam Imperio vim pari violentia reprimant. Quod si Electores vel plures, vel saltem aliqui, iique potentiores, paria cum Borussis consilia fovere & Germaniam quatuorviralem, vel majorem potentatum pauciorum, in ea inducere velint, quod Deus averruncet, non aliud libertatis reliquorum Principum & Statuum omnium præsidium superest, quam ut implorent auxilium Christianissimi Galliarum regis. Is spon-

gratuletur. Is enim alieni nihil appetens ignorat Germaniam quatuorviralem & pessimo huic instituto repugnat. Ipse potentissimus Borussiæ Rex, qua inde à tenera ætate est imbutus virtute & pietate, abhorret ab hujusmodi principiis injustitiæ, nec unquam ea approbaturus fuisset, nisi nonnemo Jurispublici doctor & perversus Statista, aura Ejus & regali abusus clementia, ea pro veris & in jure fundatis suggerere, ac tanti Regis majestatem circumvenire improbe sustinuisset, quod consilium consultori pessimum futurum, adeoque sperandum est, si & Electores, una cum reliquis Statibus Austriæ fœderatis, Serenissimum Borussiæ regem a tam perverso instituto dehortentur, Eum consiliis pacis locum esse relicturum, & restituturum inique erepta Serenissimæ MARIÆ THERESIÆ, ac consensurum in quietam & pacificam electionem Imperatoris, ne alioquin conjunctis viribus omnes Imperii Status reliqui Eidem vires opponant, & illatam Imperio vim pari violentia reprimant. Quodsi Electores vel plures, vel saltem aliqui, iique potentiores, paria cum Borussis consilia fovere & Germaniam quatuorviralem, vel majorem potentatum pauciorum, in ea inducere velint, quod Deus averruncet, non aliud libertatis reliquorum Principum & Statuum omnium præsidium superest, quam ut implorent auxilium Christianis-

ſimi Galliarum regis. Is ſponſor eſt pacis Weſtphalicæ Veſtrorumque omnium libertatis, nec impune permittere poteſt, ut Imperium vel ſine capite relinquatur, vel reddatur quatuorvirale per Eos, qui potentia præ aliis gaudent, & exemplo devaſtatæ Sileſiæ docuerunt, qua integritate, qua fide polleant, & quam facile impoſterum etiam iniquiſſimis & inanibus prætenſionibus aures ſint præbituri, modo dilatandi imperii ſcopo conveniant. Scio, quid mihi hic objicient Germani; notum eſt enim, Gallos ſemper & ante alios conſilia iniiſſe, eripiendi Auſtriacis Imperii, & vel Ipſos imperii faſces expetiiſſe, quod de FRANCISCO I. & LUDOVICO XIV. conſtat, vel ſaltem ex aliis Germaniæ Principibus Imperatorem eligendum eſſe contenderunt, ne Imperium reddatur hereditarium. Erraſſe igitur Electores, quod imperium tam diu continuaverint in Auſtriaca domo, quæ opum magnitudine illud nunc ſibi aſſerat, dum aut potentia metum Proceribus incutere, aut Eos, inprimis Electores, quovis modo ad ſe pellicere ſtudeat. Hinc inter arcana etiam ſtatus Auſtrios habere, ut publicam Imperii paupertatem conſervent, neque permittant, ut illud majores aliquando vires capiat, quo id ſibi eo certius ſemper aſſerere queant. Quibus argumentis, ut fama fert, hodie etiam Præſul Romanus auctoritatem

ſuam

ſuam adjungit, Imperiumque ab Auſtriis demum transferendum eſſe graviter contendit. Verum, uti hæc omnia maximam partem ipſis rerum actibus geſtisque adverſantur; ita nullam plane apud cordatos prudentesque fidem inveniunt, quæ homines in transverſum abrepti ſuggerere intendunt. Non ambit Auſtria ſucceſſionem hereditariam in Imperio; quin quotquot hactenus Cæſares Romani ex ea domo creati fuerunt, ſemper inſtrumento ſolenni, manus propriæ ſubſcriptione & ſigillo ſuo confirmato, eam ſucceſſionem ejuraverunt. Faſſi ſunt ſemper Auſtriaci, ſe eſſe electos Imperatores, nec eorum ullus unquam aliter, quam electione, Imperium ſe accepiſſe dixit. Eadem neceſſitate & hodie conſtringi poſſunt, qui ex Auſtriaca ſucceſſione Imperio præſtituuntur. Olim Auſtriæ imperii gloriam invidit Gallus. Hodie mutata ſunt iſta tempora, Auſtria ad Sereniſſimum Principem Lotharingiæ FRANCISCUM delata, qui per matrem domui Burbonnicæ tam arcte ſanguine eſt conjunctus. Hodie Gallus ſponſor eſt Sanctionis pragmaticæ in favorem ſucceſſionis Auſtriacæ in terris hereditariis ſtatutæ, eamque hactenus quam efficaciſſime ſuſtentavit. Hodie Gallia æquilibrio Europæ præ aliis Gentibus omnibus favet, eamque tuetur, nec opus habet, ut potentiam Auſtriacam amplius reformidet! poſtquam Hiſpania do-

mui Burbonnicæ ceſſit. Fatetur hodie Gallus, & quis negare poteſt? tantam Auſtriacorum potentiam, qua nunc pollet, neceſſariam eſſe, tum ad æquilibrium conſervandum adverſus Turcas, tum ad ſuſtinendam dignitatem Imperii in Germania, & ad defendendum jura Imperii in Italia. Galliæ tantum intereſt, ne Germania ſub uno capite Monarchice adminiſtretur, aut quatuorviralis fiat, inque prædam inprimis eorum cedat, qui ex lubricis prætenſionibus bellum inferunt innocentibus & incautis, ne alioqnin & propriæ ſuæ res in ſummo periculo verſentur. Galliæ igitur intereſt, conſervari libertatem Statuum omnium, eamque nec in minoribus aut minus potentibus a potentiore quocunque conculcari. Totius Chriſtianitatis intereſt, ne per diminutionem domus Auſtriacæ Turcarum potentia augeatur. Adeoque hodie, & hoc rerum noſtrarum turbido ſtatu, ſi ipſi Vobis conſulere haud poteſtis, Principes Germaniæ! Gallorum tuta fides eſt, quam tamen experiri, niſi cogente neceſſitate, indecens Vobis & Nominum Veſtrorum gloriæ haud conveniens videbitur. Uniamini igitur inter Vos & cum MARIA THERESIA Auſtriaca arcto fœdere conjungamini, ſicque unita vi turbatori pacis & tranquillitatis reſiſtite, & illud quidem eo ardentiore animo, quo majus periculum ex principiis impietatis, quæ recenſuimus, Vobis omnibus

bus imminet. Suum cuique cœlum, ſuas cuique terras poſſeſſionibus & dominiis diſcretas leges Imperii noſtri aſſignant. Sed legem neſcit ambitio & modum, quam, ſi gladius non coërceat, non ſtabit hic orbis, nec ſocietas hominum in tuto erit. Perpendite mecum, Sereniſſimi Germaniæ Principes! quod civi adimere nefas eſt, id eripere regibus non licere. Neque minus civi cuipiam fas eſſe alienum patrimonium rapere, quam Principi alterius ditionis urbem aut regionem occupare. Una juſtitia eſt, unum jus, una æquitas: ac tantum unicuique, ſeu privato ſeu Principi, leges permittunt, quantum juſto titulo poſſidet. Vere enim & prædo eſt & publicus graſſator, qui alienas provincias potenti exercitu, nequaquam laceſſitus, invadit & depopulatur.

(o)

Schreiben Sr. Maj. des Königs von Engelland an Ihro Maj. die Königin von Ungarn und Böhmen, d. d. Londen 29. Jan. 1741.

Die Garantie der Pragmatischen Sanction und die Schlesische Händel betreffend.

GEORGIUS SECUNDUS Dei gratia Magnæ Britanniæ, Franciæ & Hiberniæ Rex fidei defensor, Dux Brunswicensis & Luneburgensis Sacri Romani Imperii Archi-Thesaurarius, & Princeps Elector. &c. &c.

Serenissimæ ac Potentissimæ Principi Dominæ MARIÆ THERESIÆ eadem gratia Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ &c. Reginæ, Archiduci Austriæ, Duci Burgundiæ, Brabantiæ, Mediolani, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ & Würtembergæ, Comiti Habsburgi, Flandriæ, Tyrolis, Lothringiæ, & Magnæ Hetbruriæ Duci &c. Sorori Consanguineæ, & amicæ nostræ Charissimæ Salutem.

Serenissima ac Potentissima Princeps, Soror Consanguinea, & amica nostra charissima, accepimus litteras Majestatis vestræ die 19. Decembris Viennæ ad nos datas, quibus Regem Borussiæ numeroso milite Ducatum Silesiæ contra jus fasque invasisse certiores reddimur, contraque eundem Ma-

Majeſtas veſtra auxilia noſtra efflagitat. Nos autem, cum erga Majeſtatem veſtram animo ſimus, ut omnia vobis, quam fideliſſima exoptemus, & benevolentiam noſtram veriſſimis Teſtimoniis cupiamus comprobare, in tam ardua re, tamque inopinata id apprime uſui fore putavimus, ſi cum Republica fœderati Belgii, pro reciproca, quæ nos invicem conjungit amicitia, proque *Societate* Pactorum conventorum, quibus Statuum ad Majeſtatem veſtram jam devolutorum garantiam in nos mutuo ſuscepimus, Conſilia ſtatim communicaremus. Cumque eadem utrisque ſtaret ſententia, nihil ſolennium ſponſionum fidei omninò eſſe derogandum, id utrumque imprimis agendum decrevimus, ut unitis noſtris, ac dictæ Reipublicæ officiis, argumentisque amiciſſimis Boruſſiæ Regem ab hoſtilibus cæptis in melius revocare, conaremur, nihil dubitantes, quin & Majeſtas veſtra omnibus iis mediis manus lubenter datura ſit, quibus ſalva honoratiſſimi Patris Sanctione pragmatica, rem etiamnum reſtitui poſſe ſpes ſit; reſtat igitur, ut miniſtri tam ex noſtra quam ordinum generalium parte apud regem prædictum munus ſibi demandatum exequantur, utque reſponſi Majeſtatis ſuæ ultimique propoſiti certiores facti ſimus, id quod pro ratione temporis quam primum futurum arbitramur. Et interim Majeſtati veſtræ volumus eſſe per-

ſuaſum, & polliceri nequaquam abſiſtimus, Nos, ſi poſthabitis Conſiliis & officiis noſtris, Boruſſiæ Rex, in incepto contra Majeſtatem veſtram inimico molimine immotus permaneat, *Tractatuum leges, quibus ad auxilium Majeſtati veſtræ ferendum obligamur ſanctiſſima fide impleturos*, ſupereſt ut majeſtati veſtræ notum faciamus nos Miniſtro ejus Plenipotentiario Domino comiti de Oſteim, ex ſuper omnibus, quæ ex mandatis veſtris fuſius nobis expoſuit reſponſa reddidiſſe. Quibus cum illa dictus miniſter procul dubio jam retulerit Majeſtatis veſtræ votis abunde ſatisfactum nulli dubitamus, atque ita Majeſtatem veſtram Divini Numinis Tutelæ ex animo commendamus. Dabantur in Palatio noſtro Divi Jacobi 29. die Jan. Annos Domini 1741. regnique noſtri decimo quarto.

REPONSE de la Cour de *Vienne*,

Au memoire de Mr. le Baron de Danckelmann.

La Cour de *Vienne* n'a eu que trop de ménagement pour celle de *Berlin*, & ſi Elle avoit quelque choſe à ſe réprocher, ce ſeroit de s'être trop fiée aux apparances amiables & flatteuſes qu'elle en a reçuës.

Sa Modération éclate dans tous les Ecrits qui ont paru en ſon nom. On n'a qu'à les com-

comparer à ceux qui ont été publiez de l'autre part, pour en être convaincu.

La Reponse remise à Mr. le Comte de Gotter & Baron Borck en est une preuve nullement équivoque. La *Reine y requiert le Roy de Prusse très instamment, & ne balance pas même de le conjurer par toutes les considerations, qui peuvent faire impression sur le cœur d'un Grand Prince*, de vouloir faire sortir ses Troupes de la *Silesie*, & Elle s'y offre en même tems à tout ce que raisonnablement on en pouvoit attendre. Un tel langage sent-il les Hauteurs qu'on luy reproche? En vain cherche-t'on ce même caractere dans tout ce qui a paru de la part de la Cour de *Berlin.*

Cette Vérité est trop notoire pour avoir besoin d'entrer dans aucun détail des preuves que l'on pourroit en produire en très grand nombre. La Modération de la Cour de *Vienne* a même été poussée si loin, qu'Elle est devenuë suspecte à plusieurs autres Puissances; & les Ministres Prussiens ont eté les premiers à entretenir ce soupçon, à prendre le saint Nom de Dieu à témoin de la Sincérité des sentimens du Roy leur Maitre.

La Reine ne se repent pas neanmoins d'avoir tenu cette conduite, & Elle persiste dans l'amiable résolution, de n'opposer aux artifices, dont se sert la Cour de *Berlin*, que la Verité, la Droiture, &

toute l'Attention possible, que les têtes Couronnées s'entre-doivent, même en tems de Guerre, les unes aux autres. Elle ne croit pas, que cette attention soit aucunement blessée, par les partis qu'on envoye en Course contre un Ennemi déclaré. Le Droit de la Guerre les authorise; mais ce même Droit n'autorise pas les Mandemens publiez par Mrs. les Comtes de Schwerin & de Schulembourg. Et il autorise encore moins les ravages, les incendies, le massacre des Enfans & des Femmes, dont la pauvre *Silesie* & une partie de la *Moravie* ne se ressentent que trop. Enfin la Cour de *Vienne* se remet au Jugement de toute l'Europe pour décider, qui peut avoir lieu de craindre de se voir couvrir de honte & de confusion. La Reine & S. A. R. son Epoux ont de la peine à croire que le Mémoire signé par Mr. le Baron de Danckelmann soit avoué par le Roi son Maitre. Ils en seroient fachez pour l'amour de ce Prince. Car c'est assurément un procedé *inconnu jusqu'à présent entre des Nations policées & accoutumées de garder un certain Decorum dans les brouilleries les plus fortes.* La Maison *d'Autriche* n'a jamais sçû ce que c'est, que d'employer des Bandits. La piété de la Reine & les sentimens du Grand Duc sont trop connûs pour que personne s'y laisse surprendre.

D'ail-

D'ailleurs la fable du ferment prêté par un de ces Bandits en préfence du dit Grand Duc dans le Confeil Aulique de Guerre eft fi mal inventée, qu'il n'eft pas poffible, qu'Elle trouve aucune creance. L'importance d'un pareil Aveu, fi jamais il a exifté, faute aux yeux de quiconque connoit les Ufages de la Cour de *Vienne*. C'en eft affez dire, puisque tant la Reine que le Grand Duc, n'ont pas befoin de fe juftifier d'une imputation, qui ne mérite que leur jufte mépris.

*** (o) ***

Copia-Rescripti

Von

Ihro Churfürstliche Gnaden zu Mayntz, an dero zweyt-und dritten Wahl-Gesandten zu Franckfurth, de dato 13. Martii 1741.

Das Ceremoniel betreffend.

Wir haben gnädigst vernommen, und seiner Wichtigkeit nach erwogen, was gestalten ein-so andere Anstände sich hervor thun wollen, welche vorzüglich zu erledigen seyen, um das hohe Wahl-Geschäfft mittelst der jetzo vorgängig zu pflegenden dieserhalben Præliminar-Handlung erforderlich anzugehen, gestalten du, Unser Vice-Cantzlar darüber Uns des mehrern persöhnlich gehorsamst referiret hast.

So viel nun Euren obhabenden Characterem primi ordinis betrifft, da ergibt Unser jüngeres Amts-mäßiges Ausschreiben an Unsere hohe Herren Mit-Churfürsten vom 4ten des vorigen Monaths, was massen Wir Unserer Obliegenheit nach, erkläret haben, den auf den 1sten dieses von Uns ausgeschriebenen legalen Termin des Wahl-Convents, nach dem Gesetz der goldenen Bull und zwar zur Zeit mit Ausstellung und Vorbehalt Unserer selbst-eigenen Hinkunfft durch genugsame, das ist, nach der goldenen Bull gevollmächtigte

Gesandte

Gesandte einzuhalten, und durch dieselbe die Nothdurfft beobachten zu lassen, worauf denn auch denen Churfürstlichen Höfen diejenige Vollmacht eigens in Abschrifft mitgetheilet werden, welche Wir so wohl auf die gedachte Præliminar-Handlung, als auf das Haupt-Wahl-Geschäfft, nach ausdrücklicher Vorschrifft der goldenen Bull erforderlicher massen haben abfassen und auf Unsern Dohm-Sängern, Grafen von Eltz, als Unsern Primarium, oder erstern Wahl-Bottschafftern, dann auf Euch, als Unsern Secundarios, oder 2. und 3ten Wahl-Bottschaffter cum clausula, samt und sonders, gleichen Inhalts, stellen lassen, wie solches anders nicht seyn können, und worab offenbahr gewesen, und noch ist, daß ihr legati primi ordinis in Krafft nemlicher Vollmacht und nach Maaßgab des Gesetzes eben wohl seyet; Wobey so dann bekanntlich der Entschluß genommen worden, gestalten Dingen nach gedachten Unsern ersten Wahl-Bottschafftern mit zugehörigen grössern Aufzug und Gefolg zu sothanem der Sachen jeztmahligen Anfang und der Præliminar-Handlung annoch nicht abgehen, sondern es bey Euerer Einsendung, wie die mehrgedachte goldene Bull frey stellet, für nun bewenden zu lassen, jedoch daß Ihr gemäß sothanen Charactere und zu folge des Gesetzes, bevorab um dem Publico wegen des beobachtenden Termini legalis Satisfaction zu leisten, und diese anstößige Vorbildung eines besondern

Chur-Fürstlichen Collegial-Tages zu benennen, unter dem Euch beygegebenen-auf die Umstände gemäßigten Gefolg und Bedienung in das Publicum zu tretten habet, wie von Euch Instructions-mäßig wohl geschehen ist, auf welche Weiß Wir also allenthalben ein Genügen zu leisten gesucht und verhoffet, daß ein gleiches, wie von des Herrn Chur-Fürsten von Trier Liebden mittelst dero unter Gesetz-mäßiger Bevollmächtigung erschienenen 4. Wahl-Bottschaffters beschehen, Also auch an Seiten Unsrer übrigen hoher Herren Mit-Churfürsten werde beliebet werden. Allermassen Wir nun von dem Inhalt gedachter der goldenen Bull gemässer Vollmacht abzugehen nicht vermögen, und Uns billig versehen, es werden von hochgedachten Unsren übrigen Herren Mit-Churfürsten annoch fordersamst ein gleiches geschehen, in erleuchtester Rücksicht auf die rechtliche Erfordernüß und Obliegenheit, welche erheischet, das momentose Wahl-Geschäfft auch in seinem Eingang und dergestalten Dingen nach, nöthigen Præliminar-Handlung gebührend anzuheben, und hierzu den Gesetz-mäßigen Grund zu legen; Als wollen Wir dahingegen zu der Sachen Beförderung Uns nicht entgegen seyn lassen, daß nach dem in das Mittel gekommenen Temperament, und wie der Chur-Trierische dermahlen daselbst anwesende gedachte Wahl-Bottschaffter ein gleiches mit belieben wird, eins weilen, und um den Umgang zu unterhalten,

halten, Ihr Ceremoniale Characteres primi ordinis in so weit beruhen und es bey einem Convenienten decoro zur dannoch nöthigen Distinction der Gesandschafft und des durch die Præliminar Handlung eigens gleichwohlen angefangenen Wahl-Geschäffts lassen möget; Wo benebenst Wir billiger massen nicht zweiffeln, daß die übrige Churfürstliche Gesandtschafften Ihre Vollmachten Euch, als denen Ordnungs-mäßigen Directorialibus ad ædes orginaliter übergeben zu lassen, so fort gedachte Præliminar-Wahl-Handlung auf dem Römer, ob zwar nicht in dem Haupt-Wahl-Zimmer, dannoch in einem deren Neben-Zimmer daselbsten mit anzutretten, nicht anstehen, und gemeynet seyn werden, dermahlen wohl beyzuwürcken, auf daß hernechst zu der Haupt-Sache einer beglückten Kaysers-Wahl einmüthig geschritten werden könne, wie solches das Heyl des Haupt-losen Vaterlands so höchlich erheischet. In wessen Verfolg Ihr also Euch zu erklähren und zu verhalten, mithin Uns das weitere gehorsamst zu berichten hättet, und verbleiben rc.

Ende des fünfften Stücks.

o)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sammlung einiger Staats-Schriften, welche nach Ableben Kayser Karl des VI. zum Vorschein gekommen und die gegenwärtige wichtige Staats-Angelegenheiten von Teutschland betreffen
Bd.: 5

[Frankfurt a.M.] (1741)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Bav.1978(1/7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11084982-9
VD18 15473813-001